Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von **J. Jordan,** Pfarrer in Warendorf.

April. 1908. No. 4.

Der gegenwärtige Stand der Lebenserforschung.

Das Leben in der Naturwelt ist eine für den Naturforscher gegebene Tatsache. Was diese Tatsache bedeutet und woher sie kommt, das sind die beiden Probleme, die, weil an ihrer Beantwortung eine ganze Weltanschauung hängt, lebhaft diskutiert werden und denen aus den verschiedensten Zweigen der Biologie, Chemie und Physik Material geliefert wird. Daß gerade die beiden zuletzt genannten Gebiete der Naturwissenschaften mit besonderer Energie zur Lösung des Lebensproblems herbeigezogen werden, das ist für den gegenwärtigen Stand des Problems charakteristisch und bezeugt den Eifer, mit dem an ihm gearbeitet wird.

Die Grundfrage, die in direkt entgegengesetztem Sinne beantwortet wird, lautet: ist das Leben eine eigenartige Naturerscheinung, oder ist es mit den anderen Naturvorgängen, die man nicht Leben nennt, identisch? Sind die spezifisch organischen Prozesse etwas Selbständiges gegenüber den an der anorganischen Materie beobachteten Vorgängen mechanischer Bewegung und Veränderung, oder lassen sie sich restlos auf die letzteren zurückführen? — War man früher im allgemeinen geneigt, das Lebendige als etwas Besonderes, vom Leblosen streng Geschiedenes, eine diesem gegenüber ganz eigentümliche Seinsweise aufzufassen: so ist diese jedem naiven Beobachter aufs erste nahe tretende Anschauung einer Zweiheit von Leben und Starrheit in neuerer Zeit energischer denn zuvor in Zweifel gezogen. Man gibt zu bedenken, ob nicht diese „naive“ Anschauung zugleich die recht „sentimentale“ sei und ob nicht das, was jeder zunächst erblickt und zu erkennen imstande sei, ein Trug sei, der die wahre Einheit alles Existierenden verhülle. Die Frage nach dem Wesen des Lebens ist brennend geworden, weil sie ein Teil oder ein spezieller Fall der umfassenden Frage ist, ob der Stoff und die Kraft gegeneinander selbständig sind oder ob der absolute naturalistische Monismus seine uneingeschränkte Geltung behaupten soll.

Das Lebensproblem ist nun im Laufe von noch nicht zehn Jahren durch eine Reihe von Untersuchungen und Erwägungen so intensiv auf den Vergleich mit physiko-chemischen Prozessen zugespitzt, daß ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis ohne wohlwollende Berücksichtigung von Physik und Chemie nicht herbeigeführt werden kann. Das Leben ist ein Vorgang in der Natur, ein Vorgang an Naturdingen, eine Erscheinung in dem großen Gebiete, das man Materie oder Stoff nennt. Und wenn man sieht, daß die als Lebenserscheinungen zusammengefaßten Veränderungen an den Naturdingen nicht zustande kommen ohne die Wirkung der physikalischen und chemischen Kräfte, so muß um der Klarheit willen die Frage erhoben werden, ob die Vorgänge des Lebens durchaus in der Wirkung dieser Kräfte am Stoff bestehen und auf solcher Wirkung ausschließlich beruhen. Beobachtet man in der leblosen Natur weiter nichts als das Wirken der genannten Kräfte, und erkennt man, daß auch in der lebenden Natur alle Veränderungen nur zustande kommen unter der Voraussetzung, daß die chemischen

und physikalischen Gesetze in Geltung sind und angewandt werden, so ist die Meinung, auch das Leben sei rein als eine Wirkung der physiko-chemischen Kräfte aufzufassen, wenigstens verständlich. Physiko-chemische Kräfte aber wirken in einer Weise, die wir als mechanisch bezeichnen; sie lösen eine Kette von Bewegungen der Stoffteilchen aus, und diese Bewegungen haben Veränderungen des Stoffes selbst zur unmittelbaren Folge. Die Bewegungen und Veränderungen, die wir an der Materie wahrnehmen, sind daher mechanischer Art. Ist das Leben nichts anderes als das Ergebnis eines bestimmten Spieles von physiko-chemischen Kräften, so ist es ein mechanischer Vorgang. Und dies ist die in der modernen Naturwissenschaft weit verbreitete Ansicht, die „schulmäßige" Anschauung. Auch diejenigen Forscher, welche längst vom eigentlichen Darwinismus und von seiner mechanistischen Tendenz abgekommen sind oder gar selbst an der Einschränkung seines Geltungsbereiches lebhaft mitarbeiten, finden doch zum größten Teil in der Regel keine Möglichkeit, von der mechanistischen Lebenstheorie sich gänzlich zu befreien. Das Leben zeigt sich ihnen ganz vorwiegend als der Ablauf von Bewegungsvorgängen. „Die gegenwärtige Antwort der Physiologie auf das alte Rätsel lautet: das Leben ist eine Reihe von Gärungen." So äußert sich im Vollgefühl des physiologischen Hochstandes der Amerikaner Karl Snyder,[1]) der in hurtiger Ausbeutung der Untersuchungen seines Landsmannes Jacques Loeb[2]) zu dem krassen Satze sich versteigt: „Es ist gegenwärtig möglich, das Leben so genau zu definieren und zu beschreiben, wie z. B. die Bereitung von Brot oder das Brauen von Bier."

Die Mehrzahl der Untersuchungen über die Entstehung des individuellen Lebens ist dem bestimmten Ziele zugewandt, eine exakt fundierte Anschauung über das erstmalige Auftreten des Lebens auf der Erde zu gewinnen; und dies Ziel wiederum steht fast durchweg im Dienst der mechanistischen Geistesrichtung, wennschon es natürlich unstatthaft ist, in der Anstellung der betreffenden Untersuchungen an sich schon das mechanistische Prinzip wirksam zu sehen, da sie ja ein unabweisbares Bedürfnis des wissenschaftlichen Sinnes ist. Einige Forscher hoffen noch immer, durch jene Experimente einen Beweis für die alte Lehre von der Urzeugung (generatio spontanea s. aequivova) zu erbringen, die ja bei einer exklusiv mechanistischen Denkweise als die notwendige, einzig mögliche Erklärung für die Entstehung des Lebens herausspringt.

Die Frage nach dem Wesen des Lebens hängt eben innerlich mit der andern nach der ersten Entstehung des Lebens zusammen. Tendiert also ganz augenscheinlich die Meinung der modernen Forscher zur Annahme eines rein mechanischen Lebensprozesses, so ist damit auch die Neigung zur mechanischen Entstehung des Lebens gegeben. Es ist daher wichtig, die wissenschaftliche Lage der Urzeugungshypothese klar zu stellen. Schon die Alten huldigten der Vorstellung, daß niedrig stehende Organismen sich ohne Samen entwickeln können. Noch heute ist diese Anschauung populär, und sie wird vor allem populär erhalten durch das Gewicht, das ihr Haeckel zur Stützung seines materialistischen Monismus beilegen muß. Entsprungen ist diese Vorstellung einst aus der Beobachtung, daß auf faulendem Fleisch oder stagnierendem Wasser

[1]) Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen. Übersetzt von Hans Kleinpeter. Leipzig 1905 (Ambr. Barth). 5,60 M. Kap. 8: Die neuesten Gedanken über das Wesen des Lebens.

[2]) Untersuchungen über künstliche Parthenogenese. Deutsche Ausgabe von E. Schwalbe. Leipzig 1906, und vornehmlich von demselben Verf. die Vorlesungen über die Dynamik der Lebenserscheinungen. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1906.

niedrig stehende Organismen sich gleichsam von selbst zu entwickeln scheinen. Dieser bis ins 17. Jahrhundert ganz allgemeine Glaube an eine generatio spontanea ist seitdem in einer fortlaufenden Kette von Beobachtungen und Untersuchungen ad absurdum geführt. Zunächst widerlegten diese Annahme Swammerdam und Leuwenhoek, dann im 18. Jahrhundert besonders Spallanzani, der experimentell nachwies, daß nur bei der Möglichkeit der Zufuhr von Keimen sich in Wasser und auf Fleisch Organismen bilden; schließlich sind die Chemiker Chevreul und Pasteur, letzterer mit seinen berühmten Sterilisierungsmethoden, und der Physiker Tyndall zu nennen, die um 1870 aufs neue feststellten, daß zur Entstehung des Lebens der Keim notwendige Voraussetzung ist.

Es berührt seltsam, wenn trotz der exakten Widerlegung der Urzeugungshypothese dennoch Männer der exakten Wissenschaft bei ihr verharren, um ihr mechanistisches Weltprinzip sicher zu stellen, und wenn zu diesem Zwecke dieselben Männer, die sonst die Gleichmäßigkeit und Stetigkeit alles naturgesetzlichen Geschehens betonen und um deswillen die Satzung Gottes an den Anfang des Lebens als banale Phrase abweisen, nun doch kühnlich behaupten, die Urzeugung müsse, wenn sie sich auch im heutigen Naturbetriebe nicht aufzeigen lasse, wenigstens für das erste Entstehen von Lebendigem postuliert werden! Also Haeckel. Man darf sagen, heute erscheine die Annahme der Urzeugung, wie der letzte verzweifelte Rückzugsposten des genuinen Darwinismus. Sollen nämlich nach dem Jenenser Darwinismus alle Organismen aus den einzelligen Protozoen und diese wieder auf mechanische Weise aus dem Leblosen sich entwickelt haben, so ist ohne die Hypothese der Urzeugung nicht auszukommen. Daher denn August Weismann in seinen „Vorträgen über Deszendenztheorie“ (Band II) ganz folgerecht die Urzeugung als eine „logische Notwendigkeit“ (natürlich auf dem Boden des mechanistisch durchgeführten Darwinismus) bezeichnet und Haeckel die Urzeugung zum Entstehungsakt des Lebens innerhalb der „natürlichen Schöpfung“ gemacht hat.[1]) Durch diese Position erweisen die beiden eben genannten ihr ganzes System als unmodern und rückständig; sie gehen mit dem alten Anaximander zusammen und suchen auch der modernen Medizinwissenschaft ins Gesicht zu schlagen, die, auf der Grundlage der vorher genannten Forscher des 18. und 19. Jahrh. weiterbauend, gegen die Annahme protestiert, daß die Bakterien sich von selbst im kranken Organismus bilden. Der gesamten einschlägigen neueren Forschung zum Trotz meinte der Haeckelismus einen Triumph feiern zu dürfen, als der englische Physiologe Huxley im Meeresschlamm einen eiweißartigen Körper zu entdecken wähnte, den er dem großen mechanistischen Dogmatiker zulieb Bathybius Haeckelii nannte. Doch es war ein Traum. Buchanan und Möbius wiesen nach, daß es sich hier um Gipsflocken handelte, wie sie durch Alkohol in Salzwasser gefällt werden können.

Der stets besonnene Rudolf Virchow hat noch 1897 (wie schon in den fünfziger Jahren, vgl. seine „Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medizin“ 1856) auf dem medizinischen Kongreß zu Moskau die mancherlei verfehlten Versuche, das Leben mechanisch resp. chemisch zu erklären, überblickt und ist dabei zu dem Urteil gelangt: „Phantastische Spekulation trifft nie das Richtige. Es gibt keine Urzeugung. Es muß immer vorher ein Wesen da sein, das sich fortpflanzt, eine Erbfolge der Zellen. Das muß jeder als Glaubensartikel mitnehmen, das Dogma von der Kontinuität des Lebens. Es gibt keine Ursprünglichkeit des Lebens mehr; mag sein, daß einmal der Tag oder die Nacht

[1]) Vgl. bes. Haeckel, Lebenswunder, S. 406 f.

war, wo es geschehen ist. Wir haben aber nicht ein einziges Beispiel mehr dafür. Wir haben nur die Fortsetzung des Lebens." Nach Virchows anderweitigen Äußerungen dürfen wir aber zum letzteren den Kommentar geben, daß diese Konzession des Altmeisters an die junge Schule nur ein Schein ist. Ihm selbst war bei seiner ganzen Denkweise die Urzeugung auch in der fernsten Vergangenheit ausgeschlossen. Für ihn würde sich, wenn denn doch einmal der erste Anfang lebender Zellen denkend erfaßt werden soll, nicht die Konsequenz mechanischer Verwandlung des leblosen Stoffs in lebendiges Plasma ergeben, sondern der metaphysische Schluß auf einen außerhalb des Mechanismus befindlichen Faktor.

Verhältnismäßig wenig Beachtung findet eine andere Theorie, die das mechanische Entstehen des Lebens unmittelbar aus dem Kondensations- und Abkühlungsprozeß der Erdmaterie, mit oder ohne Zuhülfenahme des „Lichtdrucks" (Maxwell) verstehen will. Zu dieser Annahme scheint Verworn entschlossen, wenn er in seiner Physiologie[1]) schreibt: „Die Kombination der Erdmaterie zu lebendiger Substanz war ebenso das notwendige Produkt der Erdentwicklung wie etwa die Entwicklung des Wassers: eine unausbleibliche Folge der fortschreitenden Abkühlung jener Massen, welche die Erdrinde bildeten. . . Innere und äußere Lebensbedingungen stehen in einer untrennbaren Wechselwirkung, und der Ausdruck dieser Wechselwirkung ist das Leben." Wie diese Behauptung bei diesem Physiologen keine Erklärung bietet und jeder Begründung entbehrt, so steht es auch, wenn sie von anderen in umfassenderem Zusammenhange vorgetragen wird. Weder Siegm. Kublin[2]) vermag sie im Rahmen seiner geologischen Erörterungen einleuchtend zu machen, noch ist Th. Newest[3]) (Pseudonym für Hans Goldzier) trotz seiner dilettantischen Anmaßung dem Problem irgend näher getreten. — Aber auf derselben Ebene der Erwägungen bewegt sich eine andere Theorie, die der sog. „Panspermie", nach welcher Lebenssamen in den Räumen des Weltalls umherirren, die Planeten treffen und deren Oberflächen mit Leben erfüllen, sobald die Bedingungen für das Entstehen von Leben auf ihnen erfüllt sind. Flammarions Buch über die Mehrzahl der bewohnten Welten weckte in dem hierdurch zu Berühmtheit gelangten Arzte H. E. Richter den Gedanken, daß von irgend einer andern bewohnten Welt Samen zur Erde gekommen sei, der hier den Prozeß der Organismenbildung veranlaßt habe. Diese Meinung ist vor allem von dem Physiker William Thomson (Lord Kelvin)[4]) aufgenommen und von dem schwedischen Astronomen Svante Arrhenius eingehend begründet, wobei dieser sich freilich bewußt ist, daß seine These über die Erklärung des Lebens auf Erden nicht die Lösung, sondern nur eine Zurückdatierung des Lebensproblems bedeutet, daß es aber auch „zwecklose Arbeit ist, nach dem Ursprung des Lebens zu forschen".[5]) Helmholtz hingegen hat sich gegen die Mutmaßung der astralen oder universalkosmischen Herkunft des irdischen Lebens sehr skeptisch verhalten. — Kurz zu erwähnen ist hier noch die Annahme, das Leben habe seinen Ursprung in den

---

[1]) Max Verworn, Allgemeine Physiologie, 3. Aufl. (1901). S. 333 f.
[2]) Kublin, Weltraum, Erdplanet und Lebewesen. Eine dualistisch-kausale Welterklärung.
[3]) Th. Newest, Vom Zweck zum Ursprung des organischen Lebens (einige Weltprobleme, 6. Teil). Wien 1908.
[4]) Präsidialrede auf der britischen Naturforscherversammlung in Edinburg 1871.
[5]) Arrhenius, Das Werden der Welten. Mit Unterstützung des Verf. aus dem Schwedischen übersetzt von L. Bamberger. Leipzig 1907 (Akademische Verlagsgesellschaft). VI u. 208 S. 4,20 M. Vgl. S. 196—207.

glühenden Massen des Erdinnern; z. B. in Form der Pflügerschen Theorie, daß bei der hohen Temperatur des Erdinnern sich organische Verbindungen (Cyanverbindungen und deren Derivate) als Einleitung des Lebensprozesses bilden könnten. John Burke in Cambridge hat kürzlich auch die Entdeckung der Eigentümlichkeit des Radiums für den Ursprung des Lebens ausgewertet; er verkündete, es sei ihm gelungen, aus sterilisierter Bouillon mittels Bestreuung mit Radiumpulver einen Stoff zu erzeugen, der Spuren von wirklichem Leben zeige. Allein als der berühmte Radiumforscher Ramsay den Versuch wiederholte, konnte er jene Behauptung dahin reduzieren, daß es sich in diesem Falle um eine einfache chemische Reaktion der eiweißhaltigen Flüssigkeit auf das Radium handle, wobei Gasbläschen mit Eiweißhüllen entstehen, in denen durch weitere chemische Prozesse für einige Zeit Bewegungen hervorgerufen werden.[1])

Der letzterwähnte Versuch gehört schon zu der Gruppe der nunmehr zu beachtenden Untersuchungen darüber, ob irgend eine Aussicht vorhanden sei, jemals Lebendiges auf künstlichem Wege in der Retorte zu erzeugen. Das ist ja der alte Wagner-Faustsche Traum. Unter den mancherlei sehr interessanten Bemühungen, in dieser Richtung endlich einmal bis ans mögliche Ende zu sehen, sind die von Rhumbler (Göttingen) angestellten Versuche besonders instruktiv.[2]) Alle derartigen Unternehmungen sind deshalb lehrreich, weil sie die experimentelle Prüfung des Grades und Umfanges der mechanischen Eigentümlichkeit des Lebens durchführen. Sollten diese Experimente einmal erschöpft sein, dann wird man sagen können, wie weit beim Leben von bloßer Mechanik gesprochen werden darf. Sie sind also das exakte Mittel, um die Grenzlinie zwischen Mechanismus und Organismus der Lebensvorgänge zu ziehen.

Die Grundlage von Rhumblers Experimenten ist die Frage, ob wir in einem Tröpfchen irgend welcher Zusammensetzung durch physikalische Reize dieselben Bewegungen erzielen können, wie wir sie im Protoplasma des einzelligen, tröpfchenartigen Tieres, der Amöbe, als Lebenserscheinungen beobachten. Rh. brachte einen Chloroformtropfen in Wasser und legte neben den Tropfen einen feinen mit Schellack überzogenen Glasfaden. Sofort war dasselbe zu beobachten, was bei der Annäherung einer Amöbe an einen Algenfaden geschieht: Hineinziehung und Aufrollung des Fadens, nach einiger Zeit Ausstoßung des Fadens ohne den Schellack. Adhäsion des Schellacks durch das Chloroform, Auflösung des Schellacks, stärkere Adhäsion des gesäuberten Glasfadens von seiten des Wassers sind die Bedingungen des Prozesses. Obwohl nun Rh. geneigt ist, das Verhalten der Amöbe aus denselben physikalischen Kräften zu erklären, gesteht er doch zu, daß das die Nahrung aufnehmende Tier wirklich aktiv und aggressiv ist; die Amöbe bewegt sich auch auf den Algenfaden zu und umschließt ihn „aktiv". Er ist überzeugt, daß man jede Lebenserscheinung der Amöbe in chemischen Tröpfchen imitieren könne. Aber solcher Tropfen „wäre doch bloß eine Nachahmung der lebenden Difflugie (Amöbenart), nicht entfernt natürlich etwas Lebendes selbst; eine Difflugienmarionette, aber eine Marionette, die durch dieselben physikalischen Kräfte in Bewegung versetzt würde wie die Difflugie. Von ihrem lebenden Ebenbilde bliebe die Marionette durch die unüberbrückbare Kluft aller organischen chemischen Vorgänge geschieden."

Im Anschluß hieran hat Camillo Schneider (Wien) besondere Untersuchungen über die Lebensäußerungen der Difflugien angestellt, über die er im

[1]) Vgl. Gaea, Jahrg. XLII (1906), Heft 1, S. 44—36: „Das Radium u. d. Urzeugung" von Ramsay.
[2]) Rhumbler, „Physikalische Analyse der Lebenserscheinungen der Zelle" im Archiv für Entwicklungsmechanik 1898. S. 102 ff.

HOLBROOK LIBRARY PACIFIC SCHOOL OF RELIGION

„Biologischen Zentralblatt“ (1905, S. 380 ff.) berichtet. Danach ließ sich deutlich erkennen, daß „die Bewegungserscheinungen des fließenden Plasmas von geformten Teilchen (Tagmen) abhängen, die auf Reize hin funktionieren und sich dauernd unverändert erhalten.“ Während also Rhumbler der Annahme Raum ließ, daß auch die spezifischen organischen Vorgänge letztlich als chemische Reaktionen aufgefaßt werden, will Schneider in den Tagmen eine „spezifische Lebenssubstanz“ erkennen und stellt sich damit auf die Seite von Forschern wie Neumeister, Montgomery und Morgan. (Schluß folgt.)

Karl Beth-Wien.

Wichern-Literatur zum 21. April 1908.

Was seither zum 100jährigen Geburtstage des Vaters der Inneren Mission erschienen ist, ist an Zahl bedeutend weniger, als was vor Jahresfrist das Gedächtnis Paul Gerhardts zu Tage gefördert hat. Wir glauben nicht, daß noch viel Bedeutungsvolles erscheinen wird und kann; ist's doch nach Oldenbergs Lebensbeschreibung und dem sechsbändigen Werke der Wichernschriften nicht wohl möglich, noch etwas aufzufinden, das dem Bilde Wicherns neue Züge zufügen könnte. Von diesen Wichernschriften haben wir s. Z. die ersten vier Bände besprochen. Heute sind wir in der Lage, auch die beiden letzten anzuzeigen. Sie sind noch rechtzeitig vor dem Jubiläum erschienen. Wir beginnen billig unsere Umschau über die Wichern-Literatur dieses Jahres mit ihnen.

Wichern, J. H., *D.*: **Zur Erziehungs- und Rettungshaus-Arbeit.** Aufsätze, Berichte und Tagebuchblätter. Hrsg. von *D.* J. Wichern. (Gesammelte Schriften *D.* J. H. Wicherns. V.: Das Rauhe Haus.) Hamburg 1908, Rauhes Haus. (XII, 580 S.) 6 M.; geb. 7 M.

Dslbe: VI.: Aufsätze über Rettungsanstalten a. d. J. 1833. — Rettungsanstalten für Kinder im deutschen Sprachgebiet. Ebd. (267 S.) 3 M.; geb. 4 M.

Welch eine „aktuelle“ Bedeutung diesen beiden langersehnten, von dem Sohne und Nachfolger Wicherns trefflich redigierten und kommentierten Bänden Wichernscher Schriften innewohnt, mögen zwei Worte dartun. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Krohne sagt 1901: „Wichern, Rauhes Haus und Jugendfürsorge sind für alle Zeiten untrennbar miteinander verknüpft. Lebensströme sind von hier ausgegangen, die die Teilnahme für die Arbeit an der gefährdeten Jugend in allen Kreisen des Volkes unter Regierenden und Regierten, unter hoch und niedrig gefördert haben.“ Und die „Grenzboten“ sagen, bei Besprechung des IV. Bandes der Wichernschriften, 1905: „Das ganze Fürsorge-Erziehungs-Gesetz mit seinen gewaltigen Voraussetzungen schwebt in der Luft, müßten die Anstalten, deren es zu seiner Ausführung bedarf, jetzt erst aus der Erde gestampft werden. Hier wird die gesegnete Arbeit Wicherns sichtbar, ohne welche das Fürsorge-Erziehungs-Gesetz wohl überhaupt nicht hätte kommen können, und wir ernten nun von dem, was er einst gesäet hat, wohnen in Häusern, die er gebaut hat. . . .“ Vier Quellen fließen in Band V zusammen, 1. die Jahresberichte des Rauhen Hauses, die, im Unterschiede vieler anderer Jahresberichte, grundlegende und bahnbrechende Arbeit tun und aus den Einzelerlebnissen immer die großen Gesichtspunkte hervortreten lassen; 2. die bisher unveröffentlichten Tagebücher W.s über das Anstaltsleben (bis 1841), denen Wichern das Geheimste und Gewaltigste, das ihn bewegte, anvertraut hat; 3. Abschnitte aus dem köstlichen für die Hausgenossen ver-

faßten „Festbüchlein"; 4. im Anhange: unveröffentlichte Schriftstücke über die Entstehung der einzelnen Zweige der Anstalt. — Band VI zeigt uns Wichern in der Zeit, da er das Rauhe Haus plante. Da schrieb er in den „Bergedorfer Blättern" Aufsätze über seinen Vorläufer, Joh. Falk, aus denen erhellt, wie viel Wichern seinen Vorgängern schuldet, wie sehr er aber auch von vorn herein über sie hinaus neue Bahnen gegangen ist. Diesen Aufsätzen folgt dann die große umfassende Arbeit „Über Rettungsanstalten", bekanntlich „die erste und wertvollste Monographie über das Rettungshauswesen." Wicherns Arbeiten alle sind Lebensertrag, sind nur der Ausdruck dessen, was er täglich lebte. So tragen sie etwas von Luthers, von Bismarcks Art schriftstellerischer Äußerung an sich. Wenigen Menschen ist es gegeben gewesen, sich so unmittelbar auszusprechen, so persönlich, und doch so sachlich, so ins Einzelne gehend und doch ungesucht große neue Gedanken entwickelnd. Sei die überall fesselnde, nirgends veraltete Wichernsche Gedankenwelt, wie sie sich uns hier erschließt, allen Gebildeten, die christliches Leben und christliche Tat lieben und üben, dringend empfohlen. Die Ausstattung ist sehr gut, die Auswahl und Bearbeitung, wir wiederholen es, mustergültig. —

Unter den Büchern über Wichern zum 21. April nennen wir zunächst drei etwas umfangreichere:

Knodt, E., *D.*: **J. H. Wichern,** der Vater und Herold der Inneren Mission. Ein Lebensbild. Herborn 1908, Nass. Kolportageverein. (261 S.) 1,20 M.; geb. 1,60 u. 1,80 M.

Hennig, M.: *D.* **J. H. Wicherns Lebenswerk** in seiner Bedeutung für das deutsche Volk. Hbg. 1908, Rauhes Haus. (IV u. 163 S.) 2 M.

Schäfer, Th., *D.*: **J. H. Wichern.** Sein Leben und seine bleibende Bedeutung. Nebst Vorschlägen und Material für die Jubiläumsfeier. Gü. 1908, C. Bertelsmann. (VIII, 232 S.) 2 M.; geb. 2,50 M.

Knodts Büchlein ist frisch und fein geschrieben, schöpft aus der vorhandenen Literatur, namentlich Oldenberg und Wicherns Gesammelten Schriften I—IV; es bietet eine Charakteristik Wicherns und seiner kirchengeschichtlichen Stellung. Es ist sehr zu empfehlen. — Auf noch höherer Warte stehen Hennig und Schäfer. Hennigs Buch ist ein Sammelwerk, an dem Autoritäten der Inneren Mission mitgearbeitet haben: Joh. Wichern: Erziehung und Rettungshauswesen; Bornhak: W. als Erneuerer der männlichen Diakonie; von Rohden: Gefängnisreform; Bunke; Kirchliche Reform; Mahling: W.s soziale Bedeutung; Hennig: W. als Herold der Inneren Mission. Das Buch vereinigt viel treffliche und originelle Gedanken, und führt in die gesammelten Schriften W.s gut ein. — Schäfer beherrscht wohl das gesamte Gebiet der Inneren Mission am umfassendsten. Man merkt auf Schritt und Tritt den gewiegten Geschichtsschreiber. So konnte er es denn auch wagen, sachlich und fachlich an W. und seinem Werke Kritik zu üben. Das ist mit durchweg guter Begründung geschehen. Ob es aber nicht zu weit geht, W.s Eintritt in seine Berliner Ämter überhaupt zu beklagen? Ich kenne diese Stimme der Klagen seit 40 Jahren und habe mich oft mit ihnen auseinandergesetzt. Sie scheinen mir von Einseitigkeit nicht frei. Immerhin ist es wichtig, daß auf die Kritik W. gegenüber hier nicht verzichtet ist, wenngleich wir der Art, wie sie geübt wird, nicht überall zustimmen können. Im Ganzen bietet Schäfer eine vortreffliche Charakteristik W.s. — Die dankenswerten Gaben zu den mannigfachsten Feiern geben Stoff zu Ansprachen und Katechesen; den liturgischen und sonstigen Rahmen bieten sie leider nicht. Allerlei Literaturnachweise bilden den Schluß des tüchtigen und praktischen Buches.

Nennen wir nun noch die kleineren und kleinsten Bücher zur Wichernfeier:[1])

Grünberg, P., *D.*: **J. H. W.** Ein Gedenkblatt. Str. 1908, Ev. Gesellschaft. (16 S.) 0,20 M., von 15 Expl. an je 0,15 M.

Schlicht, kräftig, gehaltvoll, volkstümlich.

Hennig, M.: **J. H. W,** ein Osterheld in deutschen Landen. Hbg. o. J., Rauhes Haus. (16 S.) 0,15 M., 20 Expl. je 0,10 M., 50 je 0,09 M., 100 je 0,08 M., 1000 je 0,07 M.

Ein allerliebstes Büchlein in seinem schönen Bilderschmuck! Zur Verbreitung in Schule, Kindergottesdienst, Gemeinde hervorragend geeignet.

Petrich, H.: **J. H. W.** Zum Jubelgedächtnis seines 100. Geburtstages erzählt. Mit vielen Bildern. Ebd. (96 S.) 0,80 M., geb. 1,50 M.

Hier sprudelt etwas von Frommels unvergeßlicher Art. Eine Volksschrift recht wie sie sein soll.

Todt, Traugott: **J. H. W.,** der Vater der Inneren Mission. Gedenkbüchlein. Altenburg S. A. 1908, St. Geibel. (16 S.) 0,10 M., 50 Expl. 4 M., 100 Expl. 7 M., 500 Expl. 30 M.

Hübsch volkstümlich erzählt.

Für Wichernfeiern liegen zwei Schriften vor:

Petrich, H.: **J. H. W.,** ein Volksabend. Go. 1908, F. E. Perthes. (30 S.) 0,80 M.

Acht Vorträge mit Liedern dazwischen. Gut gewählter Stoff ist hier gut dargeboten.

Jordan, P., Hohenlohe: **Wichern-Abend.** Der Familienabend, Heft 27. 28. B. o. J. Ostd. Jünglingsbund. (47 S.) 0,80 M.

Hier werden zwei Festprogramme geboten, dazu W.s Leben in fünf Abschnitten, eine reiche Auswahl von Gedichten, und ein eigentümliches, aber gewiß wirksames „Deklamatorium", in dem der Wittenberger Kirchentag von 1848 dargestellt wird, wie er sich in den Köpfen und Herzen miterlebender Männer aus dem Volke malt.

Nelle-Hamm.

[1]) Nachträglich noch eingegangen und um seiner volkstümlichen Frische warm zu empfehlen: **Fischer,** G., P., Essen: **Vater Wichern.** Jubelbüchlein. Herborn 1908, Kolportageverein. (32 S.) 0,15 M., 50 Expl. 6 M., 100 Expl. 10 M., 200 Expl. 19 M. — Leben und Bedeutung W.s wird hier in 15 Abschnitten volkstümlich packend dargelegt. Bilder sind zwischen eingestreut, die Verwechslung der Unterschriften S. 17 und 24 wird sich jeder Leser selbst verbessern. D. O.

Theologie.

Kropatscheck, Friedr., Lic. Dr., Prof., Breslau: **Die Aufgaben der christusgläubigen Theologie in der Gegenwart.** Gr. Lichterfelde 1905, E. Runge. (29 S.) 0,50 M.[1])

Ein Vortrag, 1905 auf der Barmer Pastoralkonferenz gehalten, nach Inhalt und Form für Theologen berechnet, als das Arbeitsprogramm des Verfassers besonders bedeutsam. Die Theologie des Verf. ist die Theologie derer um *D.* Seeberg, wesentlich die sog. moderne positive Theologie. In Teil II — die theologische Situation im Lichte des geschichtlichen Erbes — soll diese Theologie als die durch die geschichtliche Entwicklung geschaffene und infolgedessen der Situation entsprechende dargetan werden. Ref. muß aber bezweifeln, daß sie die dem Wesen des Christlichen entsprechende ist. Dieses gestattet kaum eine wissenschaftliche Bearbeitung, darin der Empirismus als das einzige wissenschaftliche Erkenntnisprinzip erscheint. Der rege Wirklichkeitssinn der Gegenwart darf den Theologen doch nicht verleiten, die Dinge des Glaubens aus dem Gebiet herauszurücken, darin sie sich nun einmal befinden, aus der absoluten Transscendenz. Dem Ref. will es scheinen, als ob die Monas der Greifswalder Theologie: Rechtfertigung, immer noch

[1]) Ohne Schuld des Herausgebers und Rezensenten unliebsam verspätet.

den Vorzug verdiene gegenüber der Trias des Verfassers: Herrschaft Gottes, Neuer Bund, Autorität Christi. Von den in Teil III — die Aufgaben der Theologie in der Gegenwart — genannten drei Aufgaben muß die letzte rückhaltlos anerkannt werden: Unerschöpfliche, rein wissenschaftliche, rein historisch-philologische Forschungen. Bedenken hat Ref. gegen die zweite, gegen das Suchen nach christlichen Grundwahrheiten, wobei Haupt- und Nebensachen geschieden werden sollen, Wesentliches und Unwesentliches. In der ersten Aufgabe: Eruierung der Erfahrung der Gemeinschaft von historisch überlieferten und gestalteten geistigen Inhalten, in denen Gott wirksam ist, muß Ref. eine Forderung sehen, die weit hinausgeht über alles menschliche Vermögen. Von Herzen dankbar wird man dem Verf. sein für seine Aufstellungen in Teil I — die christusgläubige Gemeinde der Gegenwart und ihr Verhältnis zur gleichgesinnten Theologie —, daß einerseits theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis auf einander angewiesen sind, und eine für die Predigt unbrauchbare Theologie als wertlos zu achten ist, daß aber andrerseits die positive Theologie weder gehalten ist, eine alte Dogmatik zu verteidigen, noch sich vom liberalen Gegner die Punkte bestimmen zu lassen, die jeweils zu verteidigen sind. Sie hat ihren Weg selbständig zu gehen und hat sich nur aus ihren eigenen Prinzipien heraus zu gestalten. — Äußerst wohltuend in pessimistisch gestimmter Zeit ist der Optimismus des Verfassers. Er sieht eine Fülle von theologischen Aufgaben, die wissenschaftliche Lehrer und Schüler erheischen. Diesen Optimismus hat der Ref. auch.

Hafner-Elberfeld.

1) **Thomä,** Joh., P., Querum i. Br.: **Die Absolutheit des Christentums** zur Auseinandersetzung mit Troeltsch. Leipzig 1907, A. Deichert. (89 S.) 1,80 M.

2) **Matthes,** A., Dr. Sup. Obpfr., Kolberg: **Absolute Offenbarung oder religionsgeschichtliche Entwicklung?** Ebd. 1907. (40 S.) 0,60 M.

3) **Hunzinger,** A. W., Lic. Dr. Prvdz., Leipzig: **Der Glaube Luthers und das religionsgeschichtliche Christentum der Gegenwart.** Ebd. 1907. (30 S.) 0,60 M.

Alle drei Schriften beschäftigen sich mit den von Troeltsch vorgetragenen Gedankenreihen, die ersteren beiden mit seinen systematischen Prinzipien, oder einem ihrer Hauptbegriffe, die letztere mit Troeltsch' Auffassung der Reformation und ihrem Verhältnis zur Neuzeit, wie er sie in seiner Abhandlung im theologischen Bande der „Kultur der Gegenwart" vorgetragen hat. Alle drei sind auch vom Standpunkt der positiven Theologie geschrieben und unterscheiden sich von einer früheren Kategorie von Gegenschriften vorteilhaft dadurch, daß sie nicht durch stetiges Wehklagen dem Gegner eine nicht vorhandene Bedeutung beilegen, sondern vielmehr durch scharfe, aber immer sachliche Gedankenarbeit nicht nur die gegnerischen Thesen kritisch zersetzen, sondern auch die eigene Position herausarbeiten und klären.

1) Die erste, nach dem Vorwort schon 1903 abgeschlossene aber aus verschiedenen Gründen erst jetzt veröffentlichte Arbeit beschäftigt sich mit der gesamten Gedankenwelt von Troeltsch, an deren verständnisvolles, auch ihre Dissonanzen genau fixierendes Referat sich sogleich kritische Bemerkungen heften. Dabei ist Thomä in selbständiger Arbeit auch seinerseits zu den Haupteinreden gekommen, wie sie schon von anderen positiven Theologen vorgetragen worden sind; dazu bietet er aber eine Reihe besonderer und lohnender Beobachtungen, die dann in einem zweiten Abschnitt: Positive Darstellung (Das Wesen des Christentums, das Verhältnis des Christentums zu den modernen Religionen, das Verhältnis der Theologie

zu den anderen Wissenschaften) gesammelt und weitergeführt werden. Ref. vermag auch hier den meisten Ausführungen zuzustimmen, jedoch nicht der schroffen These, daß „also allein das Christentum Religion" ist (S. 68), die ihm weder vom Gedanken der Absolutheit des Christentums noch vom Standort der Schrift gefordert zu sein scheint.

2) Matthes untersucht mit weitem Horizont nicht nur in Kenntnis und Verständnis der religionsgeschichtlichen Literatur, sondern auch in der Neubegründung der kirchlichen Stellung gegenüber der gegenwärtigen Theologie und geistesgeschichtlichen Situation die beiderseitigen Hauptbegriffe der religionsgeschichtlichen Entwicklung und der absoluten Offenbarung. Er zeigt, wie unhaltbar die Auffassung der ersteren in den Konstruktionen von Troeltsch ist, wie man aber andererseits die allgemeine Offenbarung „in ihrem ganzen Umfange" (S. 38), anerkennen und doch zur Behauptung einer absoluten Offenbarung kommen kann, die als Offenbarungs- und Heilsgeschichte der Religionsgeschichte gegenüber tritt (cf. S. 32).

3) Hunzinger lichtet die komplizierten geschichtlichen Resultate, die Troeltsch zu seiner Beurteilung des Christentums und Protestantismns zutage gefördert hat, durch Zurückführung auf ihre treibenden Kräfte, auf eine „Geschichtsphilosophie, die von einer heutigen Gesamtanschauung des Lebens und der Welt, von einer fertigen religiösen Idee aus die Geschichte des Christentums und der Kirche wertet" (18); und zwar ist das eine Geschichtsphilosophie der „Immanenz, der Innerweltlichkeit" (19). Sie wird zwar auch nur gebrochen nach links, aber scharf nach rechts durchgeführt. Durch diese glückliche Entdeckung H.s ist auch gegenüber der Geschichtsbetrachtung sowohl vom wissenschaftlichen wie vom religiösen Standort die Entscheidung viel leichter gemacht. Grützmacher-Rostock.

Exegetische Theologie.
(Bibelwissenschaft.)

zu Eulenburg, Olga: **Von Asdod nach Ninive im Jahre 711 v. Chr.** Leipzig 1906, O. Wigand. (168 S.)

Die aus äußeren Gründen leider so verspätet zur Besprechung kommende vorliegende Schrift enthält als dritte Folge unter dem angegebenen Gesamttitel „die Buße von Ninive". Wie wir jetzt erfahren, bezeichnen die Buchstaben O. z. E., die auf den ersten beiden Schriften den Verfasser kennzeichneten, eine Frau, die „angeregt durch die interessante babylonische Bewegung und den Babel-Bibel-streit" sich in die uralte assyrisch-babylonische Literatur vertiefte und fand, „daß die aus ungeahnter Vorzeit stammenden Texte in der alten Keilschrift gerade dazu dienen, um auch in dem Buch der Bücher — der Bibel — bisher unerschlossene Klarheit und Schönheit finden zu lassen." Das konnte auch unser Interesse für die Schrift nur steigern in der Erwartung, neue klare Aufschlüsse zu erhalten über so manche Fragen, die bei der Lektüre des Alten Testamentes noch offen blieben, oder doch neue Verbindungslinien gezogen zu finden zwischen der Heimat Abrahams und dem Land der Verheißung, zwischen der Zeit Hammurabis und der Zeit israelitischer Patriarchen und Propheten. Anerkennen wollen wir auch gern, daß die geehrte Verfasserin mit erstaunlichem Fleiß und Eifer sich in die alte Literatur vertieft hat und auch über dieselbe viel gelesen hat. Sie verfügt auf Grund dieser Studien auch über ein reiches Wissen und vermag über das Gelesene interessant zu berichten, gelegentlich auch zu weiterem Nachdenken anregende Fingerzeige zu geben. Vergeblich haben wir allerdings in dem Buche einen bestimmten Plan gesucht; immer wieder mußten wir uns fragen: „Was will denn überhaupt das Buch bieten?" In der Einleitung heißt es: „Diesmal, in der III. Folge, bringen wir, wie oben gesagt, die altbabylonische Sintfluterzählung, welche sich teilweise mit der biblischen deckt." Die kommt auch im zweiten Teil des Buches vor, aber daneben alles mögliche andere, zum Teil zusammenhangslos aneinander gereiht, die Darstellung springt von dem einen zum anderen, wie man sich's bei einer lebhaften Unterhaltung wohl gefallen läßt, aber schwerlich bei einem wissenschaftlichen Buch. Daß die Verfasserin von der modernen religionsgeschichtlichen Methode, die der Phantasie so weiten Spielraum läßt, begeistert ist, war von vornherein anzunehmen, aber m. E. ist hier von der Phantasie auch der ausgiebigste Gebrauch gemacht worden, und mir war die Schrift gerade darin auch interessant, weil sie zeigte, wohin man auf diese Weise kommt. Verf. geht ja nicht so-

weit, überall, wo ähnliche Bezeichnungen vorliegen, mit apodiktischer Gewißheit, Zusammenhang und Abhängigkeit zu behaupten, aber hinter den Fragen, die sie da aufwirft, steht augenscheinlich doch eigene Überzeugung, die sie dem Leser auch empfehlen möchte trotz des Mangels wissenschaftlichen Nachweises. Verf. spricht übrigens — wohl infolge der babylonischen Studien — nur noch von Patriarchen- und Prophetenlegenden; es steckt eben hinter allem Babylon, dessen Literatur selbst auf das Leben Jesu und seine Worte ihren Einfluß ausgeübt hat. Vielleicht zweifelt Verf. hier wenigstens nicht an den Tatsachen, aber auf die Berichterstattung fällt dann doch ein ungünstiges Licht. Statt vieler zwei Beispiele: S. 138 ff. Es ist die Rede gewesen vom Beschwörungsbaum und dem warnenden Erddämon, der unter dem Bilde der stets „nüchternen" sehr klugen Schlange erscheint. Sie kann selbst im Rausch von einem andern Dämon nicht betrogen werden, aber ist selbst gefährlich, denn kaltblütig drückt sie dem Berauschten den Giftzahn in die Ferse!! — Das ist der Charakter der Schlange — dazu hat sie das ewige Leben — denn dem „nüchternen Geist" gehört dieses Leben! — „Drum sagt Gilgamesch von der Schlange, sie ist „Einer, der davon weiß" und hat ihn um das Wunderkraut betrogen!" — Aber welch' wunderbare Beziehung finden wir hier im alten Babylon bis auf den Heiland in Israel! Man hat ohne Zweifel von Bibel und Babel her alle diese Lehren auch in Israel gekannt! — Man wußte auch, daß der Weinstock, die Zeder — beides — „Lebensholz" genannt wurden! Auch der Schiffspfahl des Ut-nepiotim war jedenfalls traditionell geworden im Volksmund. Aber — man glitt leichtsinnig hinweg über solche Lehre (!) — man hielt sich an den viel bequemeren Opferkultus! Jesus wird „geopfert" — bis zum letzten Atemzuge bleibt er nüchtern im Geist (wie die Schlange? Ref.) — wohl dem erlösten Menschen, der diesem Heiland fortan folgt!! — S. 151 f. Es war die Rede von den Beduinen, die auch heute noch gerne von ihrer Wüste aus ins kultivierte Land eindringen, um die Ernte gewaltsam einzuheimsen. „Auch die Legenden vom König David berichten von Kriegszügen gegen solche Einbrecher. Man hat, ohne mit dem orientalischen Leben bekannt zu sein, diesen König und Kulturschützer — Räuberhauptmann — genannt, mit großem Unrecht." (Verf. scheint mir aber mit den „Davidlegenden" nicht recht bekannt zu sein Ref.) — Als kulturfeindliche Räuber wurden nun solche Beduinen in alten Keilschriften oft „Widersacher" genannt und davon mag wohl das Wort von dem Teufel — dem „Widersacher", der in der Wüste sein Wesen treibt, — gekommen sein! Wir brachten (I. Folge S. 69) eine alte Keilschrift aus grauer Vorzeit, die uns ein Licht bringt zu der Geschichte des Propheten Elias mit den Raben in der Wüste! Elias aber scheint es verstanden zu haben, diese „Raben" — Beduinen, die noch heute „wie die Raben stehlen" (so heißt es scherzweise im Volksmund in Palästina) — so zu bändigen, daß sie ihm Speise brachten, statt ihn auszurauben! Endlich der Heiland in Israel!! — Er, der Hehre und Erhabene, geht in die Wüste und lehrt ein für allemal seiner Menschheit, wie charakteristisch das frevelhafte Wesen des „Widersachers" — wider Gott — den Vater der Weltordnung ist!" — Doch genug! Ob auf diesem Wege in der Bibel wirklich „die bisher unerschlossene Klarheit und Schönheit" gefunden wird? Ich möchte es doch bezweifeln. Im Gegenteil! Man sieht hier, welche Verwirrung eine solche aller nüchternen Prüfung bare Beschäftigung mit babylonischer Literatur anrichtet. Darum schien mir eine so eingehende Besprechung der vorliegenden Schrift auch nötig. Zimmer-Wernigerode.

Grafe, Eduard: Das Urchristentum und das Alte Testament. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr. (IV, 48 S.) 1 M.

Der Verf. hat den Eindruck, daß die religionsgeschichtlichen Forschungen zwar eine hervorragende Bedeutung für die Aufhellung des Urchristentums und besonders des N. T. beanspruchen können, aber auch über dem Reichtum neuer Anregungen leicht übersehen werde, daß der Mutterboden des Christentums das A. T. und das Judentum gewesen sind. Er legt darum in den Hauptzügen die engen Beziehungen zwischen dem Urchristentum und dem N. T. dar. „Für Jesus selbst ist offenbar die Stellung zum A. T. kein Problem gewesen" (S. 2). „Die Schwierigkeit, mit dem A. T. sich auseinanderzusetzen, erhob sich erst nach dem Tode Jesu für seine Jünger und dann erst wohl für die Kirche" (S. 4). Sie wichen von den Juden darin ab, daß sie überzeugt waren: Jesus ist der Messias. Sie hatten daher zu beweisen: die Erscheinung Jesu streitet nicht mit dem Messiasbilde der Schrift, sondern ist seine Erfüllung. Aber „erst Paulus hat die große Aufgabe, die der christlichen Kirche mit der Aneignung des A. T. gestellt war, in ihrer Tiefe erfaßt." Er und seine Nachfolger konnten sie durchführen, „vermöge ihrer sogenannten geistigen Exegese" (S. 5). Er betonte, „daß die israelitische Geschichte ihr Abzweckung im Christentum hat," daß e „also eine und dieselbe große Geschichte sei, „die Israel als Vorgeschichte und die Christen als vollendeten Abschluß erleben" (S. 11). Die Christen sind das auserwählte Volk, der Tempel Gottes (S. 13). Das tiefere Problem, wie konnte Gott sein Volk so führen, daß es das ihm verheißene Heil nun doch

verschmäht hat, löste er radikal so, daß das A. T., das ihm wie den Juden wesentlich Gesetz war, gar nicht den Zweck hatte, die Sünde zu verhüten, sondern sie zu steigern und so den Menschen der Erlösung in Christo „in die Arme zu treiben“ (S. 16). Er statuierte also den denkbar schärfsten Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium. Schon die Judenchristen seiner Zeit haben diese Entschiedenheit Gesetz oder Evangelium nicht verstanden, und auch die Großkirche zog den Mittelweg vor: Gesetz und Glauben. „Und doch hat Paulus sich gerade mit seiner Verurteilung des ganzen gesetzlichen Standpunktes das größte, ein weltgeschichtliches Verdienst erworben. Bahn gebrochen hat er dadurch dem Christentum als Weltreligion. Es gibt nur noch einen Heilsweg für alle Menschen usw.“ (S. 19). Der Hebräerbrief setzt diese Bemühungen, sich das A. T. als christliches Buch anzueignen, fort, nur daß er „das Wesen des Alten Bundes nicht wie Paulus im Gesetze, sondern in Einrichtungen und Veranstaltungen sieht“ (S. 20), und nun Schatten und Wirklichkeit hervorhebt, wie die Vergänglichkeit des ganzen Zeremonialwesens aus dem A. T. selbst beweist. Einen dritten Hauptlösungsversuch der Christianisierung des A. T. unternimmt der Barnabasbrief. Er wie Justin wollen eine tiefere Erkenntnis, eine vollkommene Gnosis vermitteln: die Juden haben das A. T. überhaupt ganz mißverstanden: es will geistig gewonnen sein, und sie faßten es fleischlich (S. 29). So schritt die immer umfassendere Christianisierung des A. T. fort. Von der geschilderten Methode konnte auch „die Darstellung unserer Evangelien nicht unberührt bleiben“ (S. 31), was sich auch auf den Erzählungsstoff erstreckte, da man die Erfüllung alttestamentlicher Weissagungen möglichst überzeugend nachweisen wollte (Matthäusevangelium), — Jesus — Davidide — daher Bethlehem als Geburtsort — Einzug in Jerusalem — und dieser Schriftbeweis wurde ganz besonders eingehend bei der Leidensgeschichte geführt. Hierin stimmt auch Johannes, der sonst von den Synoptikern abweicht, überein (S. 33 f.). Dieser geistige Kampf mit dem Judentum, der mit der Christianisierung des A. T. gegeben war, steht zwar in überraschendem Gegensatz zu der Tatsache, daß in der Kirche jüdisches Wesen immer mehr Platz greift. Sie erklärt sich aber daraus, daß die Kirche nach festen Formen suchen mußte, und die fand sie im A. T. Schon Paulus hatte von dem Gesetze Christi gesprochen. Das A. T. wird nun „zu einer, auch für Christen, gültigen Verfassungsurkunde“ (S. 38), wie sich auch auf liturgischem Gebiete jüdische Einflüsse zeigen (s. 1. Clemensbrief u. Apost.). Die Christen „haben auch einen beträchtlichen Teil der jüdischen Literatur christianisiert“ (S. 39). (Apokalypse. Eschatol. Reden der Synoptiker — Barnabas. — Didache. — Assumtio Mosis — Test. duod. patr. — Sibyllin.) Energischen Protest gegen die Verchristlichung des A. T. erhob nur der Gnostizismus, er wurde aber von der Großkirche ausgeschlossen. Der Verf. fragt zum Schluß: „Welche Bedeutung hat die kirchliche Auffassung und Verwertung des A. T. gehabt?“ Und er antwortet: zwar wurde die geschichtliche Wirklichkeit oft mißhandelt, allegorische Exegese gebraucht, es zog ein gesetzlicher Geist in das Christentum ein, aber dieses übernahm auch einen köstlichen Schatz von Frömmigkeit mit dem A. T. mit und viele theologische Begriffe, die der jungen Kirche zu statten kamen. Das Christentum „blieb eine Geschichtsreligion und wurde nicht Philosophie“ (S. 43). Wir haben das Referat ausführlicher gestaltet, weil hier in Kürze eine prinzipielle Frage geschlossen behandelt wird, diese Behandlung, so sehr sie auch in mancher Beziehung zum Widerspruche reizt, sehr anregend ist und in eigenartiger Weise das wichtige Problem neu zur Diskussion stellt. Wir glauben nicht, daß die Christianisierung auch auf den Stoff selbst eingewirkt hat, sondern die Lösung scheint uns darin zu liegen: Jesus selbst hat sich als den Messias und den Erfüller der alttestamentlichen Verheißungen gewußt und darnach gehandelt, so daß also seine Jünger nur in seinem Geiste und Sinne später niederschrieben, was er sie verstehen gelehrt hatte. Schaefer-Baerwalde.

Seeberg, Alfred, D., Prof., Dorpat: **Die beiden Wege und das Aposteldekret.** Leipzig 1906, A. Deichert. (IV, 105 S.) 2,50 M.

Im Anschluß an seine frühern Schriften „Der Katechismus der Urchristenheit“ (1903) und „Das Evangelium Christi“ (1905), auf welchen auch sein Heft „Die Taufe im N. T.“ in den „Bibl. Zeit- und Streitfragen“ beruht, sucht der Verf. zu zeigen, daß schon die ältesten Christen einen jüdischen Traditionsstoff gekannt und benützt haben, welcher sich an Lev. 17—19 anlehnte, moralische und rituelle Vorschriften enthielt und namentlich bei der jüdischen Proselytentaufe Verwendung fand. Er stellte die Sittlichkeit unter dem Schema der „zwei Wege“ des Lebens und des Todes dar und ist am deutlichsten aus der „Lehre der 12 Apostel“, dem Barnabasbrief und der „Apostol. Kirchenordnung“ zu erkennen; doch findet S. Spuren einer Benützung desselben schon Mark. 7, 21 f.; 10, 19 f.; Röm. 13, 8 f.; Gal. 5, 13 f., sowie in der Bergpredigt (Matth. 5, 21 f.; 7, 13 f.). Wie Josephus und die jüdischen Verfasser des phokylideischen Gedichts, der Testamente der 12 Patriarchen und der Baruchapokalypse, so zeigen sich auch christliche Schriftsteller wie Aristides, Justin, Athenagoras, Theophilus, Clemens Al., Tertullian und der Verfasser der Clementinen in der

Art, wie sie Tugenden und Laster aufzählen, von den „Wegen“ beeinflußt. Dieselben wurden von den Christen teils durch Gebote Jesu erweitert, teils, soweit sie Rituelles (z. B. Speisen) betrafen, reduziert. Speiseverbote kennt das zweite Jahrhundert in sehr verschiedenem Umfang; nur judenchristliche Schriften untersagen Götzenopferfleisch, Blut, Erstickes, Totes und Zerrissenes; Tertullian nennt Blut, Erstickes und Totes; allgemein (abgesehn von den Gnostikern) ist nur die Abneigung gegen das Götzenopferfleisch. Dies wäre unerklärlich, wenn das Aposteldekret (Apg. 15) wirklich die vier Verbote des Götzenopferfleischs, des Bluts, des Erstickten und der Unzucht enthalten hätte. Der wirkliche Hergang beim Apostelkonzil war aber dieser: auf Betreiben des Paulus wie des Petrus, der den Geistesempfang des Kornelius geltend machte, beschlossen die Apostel, daß die Heidenchristen vom mosaischen Gesetz frei sein sollten; sie fügten aber die Vermahnung bei, daß damit nicht das Essen vom Götzenopfer und die Unzucht, diese Hauptverführungsmittel der Dämonen freigegeben sein sollten. Vielleicht beantragte Jakobus, auch Blut und Erstickes zu verbieten; aber er drang damit nicht durch. Die eifrigen Judenchristen aber fanden nachher, es sollten alle vier Stücke gehalten werden, und eine dahin lautende Tradition hat Lukas in die Apg. aufgenommen. Darum weiß nun aber auch weder Paulus in den Briefen, noch der Hebräerbrief etwas von den vier Verboten; sie haben in der Kirche des zweiten Jahrhunderts wenig Nachklang gefunden; was man oft so gedeutet hat, sind vielmehr Reminiszenzen aus den „Wegen“. — Diese Ausführungen Seebergs beruhen auf so eingehenden Studien, daß sie alle Beachtung verdienen. Anstatt auf Einzelheiten einzugehn, was zu viel Raum erfordern würde, will ich nur zwei Eindrücke zum Wort kommen lassen. Erstlich den, daß der Verf. auch hier wie in seinen Studien über die Glaubensformel doch zu rasch hypothetische Größen wie seine „Wege“ als bewiesene Tatsachen behandelt und von ihnen aus die wirklich vorliegenden Texte beurteilt. Sodann aber den, daß seine Auffassung des Urchristentums mir zu steif und offiziell ist; er sieht überall autoritative Amtspersonen, gegebene Formen und Formeln, wo in Wirklichkeit ein freies Walten von Geisteskräften mit größter Mannigfaltigkeit der Formen stattgefunden hat. Es scheint mir doch gar nicht so „unhaltbar“ (S. 66), wie S. meint, daß die vier Verbote geschichtlich sind, aber nicht im Sinn einer Einschränkung der grundsätzlichen Freiheit der Heidenchristen vom Gesetz, sondern nur als „Vollziehungsverordnung“, um den brüderlichen Verkehr zwischen Juden- und Heidenchristen zu erleichtern, welche Absicht dann allerdings nicht völlig erreicht worden ist, so daß die vier Verbote sehr ungleiche Bedeutung gewannen. Das ist sehr menschlich; aber ich habe noch keine Synode erlebt, auf der ein Standpunkt ohne alle Konzessionen durchgedrungen wäre. Da die hier vorliegenden nicht prinzipieller Natur waren, konnte Paulus sie stillschweigend akzeptieren, aber auch nachher in seinen Briefen sie auf sich beruhen lassen; das ist mindestens ebenso denkbar wie Seebergs Auffassung.

Barth-Bern.

Historische Theologie.

Grafs, K. K., Mag. theol., Dorpat: Die russischen Sekten. I., 3. 4. Leipzig 1906, J. C. Hinrichs. (353—716 S.) 3 u. 4 M., Bd. I vollständig 15 M., geb. 16 M.

Der Druck der schon eingesandten letzten Anzeige der Lieferungsausgabe ist durch den Abschluß des ersten Bandes überholt worden, so daß heute eine zusammenfassende Anzeige nötig ist. Der Plan des ganzen Werkes zeigt eine Gliederung nach den drei Sekten der Chlüsten, Skopzen und Duchoborzen nebst Molokanen. Es sind drei Bände dafür vorgesehen. Früher ist schon gesagt worden, ein wie reiches, authentisches Material über das umfangreiche und höchst interessante russische Sektenwesen von Graß zusammengetragen ist. Dem entsprach auch die sehr ehrenvolle Aufnahme der ersten Lieferungen. Es ist in der Tat ein epochemachendes, für lange Zeit einzigartiges Werk, dessen Urkundenreichtum vielen das Verständnis für eine neue fremde Welt eröffnen wird. Doch wird man beim Lesen an zahlreiche Parallelen des mittelalterlichen Sektenwesens erinnert. Nicht nur dieselben Verdächtigungen seitens der Kirche kehren wieder, sondern auch die gleichen Übertreibungen, Exzesse und Wunderlichkeiten findet man, wie bei den Katharern, den Brüdern vom freien Geist u. a. Überhaupt dürfte die Originalität der modernen Sekten an ethischen und dogmatischen Ideen sehr gering sein, wenn man die Geschichte zum Vergleich heranzieht. Graß hat diese Seite der Sache nicht berücksichtigt, und selbstverständlich ist sein Verdienst nicht geringer, wenn er uns nur sachkundig durch das Wirrnis der russischen Sekten führt, die schon durch die fremde Sprache uns verschlossen bleiben. Wir finden bei den Chlüsten die gröbsten geschlechtlichen Exzesse auf Grund einer Lehre von der freien Liebe (S. 448. 457 u. f.), scheußliche Abendmahlsfeiern mit Kinderleichen und Kinderblut (S. 447 ff.), Verstümmelungen ekelhafter Art, Abendmahlsgemeinschaft mit den blutigen Brüsten einer Gottesmutter, die dann in persona angebetet wird, so daß man ekstatische Selbstbeherrschung der operierten Weiber kaum noch begreift u. dgl. m. Daneben stehen unvermittelt

altbekannte asketische Ideale (S. 376 ff.), Ehelosigkeit, Verzicht auf Fleisch und Alkohol. Nicht zu übersehen ist das Bedenken S. 482! Vielleicht finden sich sogar recht viel gewaltsam erpreßte Aussagen in den Berichten und Protokollen. Graß sollte doch als Fachmann diesem Einwand, der leicht allen Quellenberichten gefährlich werden kann, nach Möglichkeit Rechnung tragen. Wie viel wertloses Material enthalten mittelalterliche Ketzerhistorien, die sich auf Aussagen stützen, die auf der Folter gemacht sind, und Einzelnes nur künstlich in das Sektenbild hineintragen. Aber wir dürfen das Zutrauen haben, daß Graß nach sorgsamster Kritik den Stoff auswählt. Erst die Schlußlieferung mit dem ausführlichen Vorwort, den Nachträgen und dem Register erschließt den ganzen Inhalt dieses Bandes. Sie bestätigt das Urteil, daß die russischen Sekten das brauchbarste Material für Askese und Libertinismus liefern. Alle Ideale durchzieht ein gewaltsamer Schriftbeweis, wenn auch die Bibel zuweilen verworfen wird (S. 594). Bei der Empfehlung der Unkeuschheit spielt (S. 577) übrigens wohl das Gerettetwerden durch Kindergebären mit hinein (1. Tim. 2, 15). Daneben ist die Ehelosigkeit (S. 616) Kennzeichen der Sekte, und sowohl Selbstverstümmelung wie Imitatio Christi (S. 640 f.) bei russischen Sektierern nichts Ungewöhnliches. — Es gibt wenig Bücher, aus denen ein verantwortlicher Kirchenmann sich über die Konsequenzen des alten und neuen Sektenwesens so gründlich unterrichten könnte, wie durch diese russischen Sektenbilder.

Kropatscheck-Breslau.

Jüngst, J., Lic. Pfr., Stettin: **Pietisten.** (Religionsgeschichtliche Volksbücher, hrsg. v. Fr. M. Schiele, Tübingen. IV., 1.) Tübingen 1906, J. C. B. Mohr. (IV, 80 S.) 0,50 M., kart. 0,75 M.

„Pietisten" lautet der Titel dieser Broschüre. Der Verfasser begründet die Wahl dieses Titels (S. 8 f.) damit, daß es einen „Normalpietismus" nicht gebe, der Pietismus vielmehr je nach seinen einzelnen maßgebenden Vertretern ein besonderes Gepräge trage; dementsprechend wolle er den Pietismus in den vier bedeutendsten Pietisten (Spener, A. H. Francke, Gottfried Arnold und Zinzendorf) schildern. Diese Gründe erscheinen uns zur Rechtfertigung dieses auffallenden Titels nicht genügend. Derselbe hat etwas Reklamehaftes an sich und erweckt den Anschein, als ob es sich hier um eine (gehässige) Streitschrift gegen den Pietismus handeln würde. Das entspricht aber weder der Absicht des Verfassers, der zu einem „geschichtlichen Verständnis" des Pietismus anleiten will (S. 1), noch den tatsächlichen Ausführungen der Schrift. In Wirklichkeit bietet dieselbe ja doch nichts anderes, als eine kurz gefaßte, ein sehr reichhaltiges Material gewandt und sicher verarbeitende, klar und markant geschriebene Geschichte des Pietismus. In der prinzipiellen Beurteilung des Pietismus können wir uns im großen ganzen dem Verfasser anschließen; wir stimmen ihm völlig zu, wenn er im Gegensatz zu Ritschl im Pietismus nicht so sehr ein Wiederaufleben mittelalterlicher Frömmigkeit, als vielmehr ein Prinzip des Fortschritts sieht und das Recht der Mystik in gewissen Grenzen anerkennt. Auch die einzelnen Charakterköpfe des Pietismus sind plastisch anschaulich und im allgemeinen richtig gezeichnet. Wir können nur wünschen, daß in den Kreisen, für welche die religionsgeschichtlichen Volksbücher bestimmt sind, gerade diese Schrift recht viele Leser finden möchte; sie könnte vielen zu einem besseren Verständnis und einer richtigen Würdigung des Pietismus verhelfen. — Im einzelnen möchten wir allerhand Fragezeichen zu den Ausführungen des Verfassers machen. Der Ton will uns manchmal zu burschikos erscheinen. Ausdrücke, wie der auf Zinzendorf angewandte: „Ein ganz verrückter Kerl" (S. 73)! entsprechen weder der Würde der Darstellung noch dem Ernst der Sache. Es ist ferner eine kecke Behauptung, wenn (S. 12) das Mißraten einzelner Kinder Speners der persönlichen und religiösen Eigentümlichkeit des Vaters schuld gegeben wird; Wer will für ein absolut sicheres Ergebnis seiner Erziehungstätigkeit bürgen? Wenn (S. 39) gesagt wird, die Anstalten Innerer Mission seien „Mittel zur Züchtung pietistischer Reinkultur für die Welt", „gleichviel, ob sie sich Waisen-, Diakonissen-, Diakonen-, Evangelisten-, Missions-, Erziehungs- oder Bibelanstalten" nennen, so ist das mindestens in dieser Allgemeinheit nicht richtig; wir erinnern an Wichern, Löhe u. a. Bei der Schilderung der Mängel und Einseitigkeiten des Pietismus (S. 18) hätte die „grobianische" Kampfesweise der Orthodoxie doch etwas schärfer markiert werden sollen. Sehr der Ergänzung bedarf auch, was (S. 44) über die pietistische Predigt gesagt ist; wenigstens in Württemberg hat der Pietismus eine Reihe hervorragender Prediger hervorgebracht, wie der Pietismus hier ganz gewiß nicht bloß wegen der „schauderhaften herzoglichen Tyrannei" (S. 19)! populär geworden ist; dem württembergischen Pietismus hätte seiner Selbständigkeit und seiner geschichtlichen Bedeutung entsprechend überhaupt ein besonderer Abschnitt gebührt. Der Schlußabschnitt entspricht dem üblichen Standpunkt der religionsgeschichtlichen Volksbücher, wenn hier Orthodoxie und Pietismus dem „modernen freien Christentum", das der Verfasser selber ein „subjektives" nennt, gegenübergestellt werden.

Kalb-Stuttgart.

Nuelsen, J., L., D. und **Mann**, Th.: **Kurz gefaßte Geschichte des Methodismus von**

seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Bremen 1906, Traktathaus. Heft 1. (IV, 64 S.) 0,50 M.

Der bekannte methodistische Verlag in Bremen gibt hier eine für weitere Kreise bestimmte Geschichte des Methodismus, die auf 15 Lieferungen à 4 Bogen berechnet ist, heraus. Die Buchhandlung erklärt in dem Prospekt, daß das Buch nicht nur in jeder Methodistenfamilie Aufnahme finden sollte, sondern daß es „auch in weiteren kirchlichen Kreisen zur Klarstellung der methodistischen Frage der Gegenwart lohnende Dienste leisten dürfte." Besonders der gegenwärtigen Gemeinschaftsbewegung würden dadurch hervorragende Dienste geleistet werden und „alle, die in dieser gesegneten Bewegung stehen, oder Interesse daran haben, sollten sich vorstehendes Werk beschaffen. Es wird für sie eine Fundgrube neuer Ideen werden und zu neuer gesegneter Tätigkeit anregen." Auch wir glauben, daß die Geschichte des Methodismus mehr als eine Analogie zur modernen Gemeinschaftsbewegung aufweist. Eben darum wird die vorliegende Schrift für kirchliche Kreise besonderes Interesse bieten. Im ersten Heft ist die ausführliche Darstellung der Bekehrung Wesleys und seiner Mitarbeiter besonders wertvoll durch die reichlichen Auszüge aus dem Tagebuch John Wesleys und aus den Briefen von Peter Böhler. In der Einleitung: „England vor der methodistischen Bewegung" vermissen wir charakteristische Züge in der geistigen Physiognomie jener Zeit; die kirchlichen Verhältnisse sind schwarz in schwarz gemalt; wenn dieselben durchweg so traurig waren, so ist es psychologisch unbegreiflich, wie so tief religiöse Naturen wie Samuel Wesley S. 15 und Susanna Annesley S. 16 aus Gewissensgründen zur anglikanischen Kirche übertreten konnten. Das hätte psychologisch eingehender motiviert werden sollen. Ein Urteil über das Unternehmen läßt sich auf Grund des 1. Heftes natürlich nicht bilden; doch verspricht das Buch eine wertvolle Quelle für die Kenntnis des Methodismus zu werden. Kalb-Stuttgart.

Tiesmeyer, L.: Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des 19. Jahrhunderts. 7. Heft: Württemberg. 8. Heft: Bayern. Kassel 1906, Ernst Röttger. (VI, 104 u. 84 S.) 1,20 M. u. 1 M.

Das Werk von Tiesmeyer, dessen früher erschienene Hefte seinerzeit besprochen worden sind, ist eine populäre Geschichte des Pietismus. Zwar ist der Verfasser durchaus nicht engherzig; er zieht auch Persönlichkeiten nichtpietistischen Gepräges in den Rahmen seiner Darstellung, wenn nur wirklich religiöses Leben von ihnen ausgegangen ist; die Beurteilung geschieht von pietistischem Standpunkt aus. Interessant ist in dieser Beziehung die meisterhafte Darstellung Löhes und der zutreffende Nachweis des pietistischen Momentes in der Theologie von J. T. Beck. Es ist ein Genuß, diese ganze Reihe lebendiger, geisterfüllter Persönlichkeiten an sich vorüberziehen zu lassen; wir möchten nur wünschen, daß Tiesmeyers Buch in recht weiten Kreisen unserer Gemeinden gelesen werden möchte; solche Schriften tragen wesentlich zur Bildung und Festigung des religiösen Geschmackes und Urteils bei, und das ist bei den mannigfachen schwärmerischen Bewegungen unserer Tage doppelt notwendig. Vielleicht dürfen wir bei dieser Gelegenheit einen Wunsch aussprechen, der uns bei jedem neuen Heft immer wieder aufgestiegen ist. Wir glauben, die Schrift würde dem genannten Zweck noch besser dienen, wenn einzelne Gestalten etwas ausführlicher und lebensvoller geschildert würden. Die langen Einleitungen der einzelnen Hefte, die bis auf die Römerzeit zurückgreifen und doch recht summarisch gehalten sind, würden wir gerne entbehren; statt dessen könnte besonders bei so mancher originellen Gestalt noch allerhand wertvolles Detail mitgeteilt werden. Bei Württemberg vermissen wir das besonders; ein Land, das so reich an originellen und markanten Persönlichkeiten ist, wie das Schwabenland, dürfte wohl etwas ausführlicher behandelt sein. Wir vermissen hier allerhand Charakterköpfe (S. 50 z. B. dürfte Thumm nicht übergangen werden; auffallend ist auch, daß in der Quellenangabe die Schrift von Buck, Württembergische Väter [Fortsetzung von Claus, Bd. 3 und 4] nicht notiert ist). — Von Kleinigkeiten, die uns aufgefallen sind, möchten wir nur erwähnen, daß es unrichtig ist, wenn S. 10 gesagt wird, daß bis heute in Württemberg zwei Marientage kirchlich gefeiert werden; es wird vielmehr nur Mariä Reinigung gefeiert. S. 32 muß es Flattich, nicht Flattig heißen, ebenso einige Seiten später Schiltach nicht Schiltag. Seite 12 ist Arend ein Druckfehler statt Arnd, ebenso Heft 8 S. 22 Monteglas statt Montgelas. Seite 27 hätte des entscheidenden Einflusses Kraffts auf Löhe Erwähnung getan werden dürfen.

Kalb-Stuttgart.

Tiesmeyer, L.: Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des 19. Jahrh. II, 8: Das Königreich Bayern. Kassel, o. J., Ernst Röttger. (84 S.) 1 M.

Tiesmeyers umspannendes Buch, dessen letzte Hefte ich im ThLBr. 1906, S. 403 besprach, wird von dem unermüdlich fleißigen, unverdrossen arbeitenden Verfasser in schnellem Tempo gefördert. Gerade dem vorliegenden Hefte sah ich mit Spannung entgegen, denn das Material für „Bayern" ist keineswegs so leicht zugänglich und so klar durchsichtig wie das für Hessen oder für Württemberg. Daß der Verf. auf Thomasius (das Wiedererwachen des evangelischen Lebens in

der luth. Kirche Bayerns, Erlangen 1867) aufbaut, ist selbstverständlich. Meine Einwendungen gegen seine Methode, die ich a. a. O. geäußert habe, möchte ich auch angesichts dieses Heftes geltend machen; denn ich halte die These: „Die Geschichte des christlichen Lebens ist eine Personen beschreibende" (Göbel), für bedenklich, wenigstens wenn sie dazu verleitet, die Darstellung in Einzel-Charakterbilder zerfallen zu lassen. Ich gebe indessen gern zu, daß der Verf. in dem vorliegenden Hefte einem derartigen Fehler bedeutend weniger verfallen ist, als in dem Hefte „Hessen". Freilich, wenn nun einmal Theologen wie Harleß (7 Seiten) und Heinrich Ranke (2 Seiten) einen weiten Raum der Behandlung zugewiesen bekamen — was in keiner Weise getadelt werden soll —, so ist es nicht entsprechend, Hofmann auf nur eine halbe Seite und von Zezschwitz gar mit nur sechs Zeilen abzutun. Gerade letzterer hat mit seiner Predigertätigkeit (von alle dem anderen abgesehen, wodurch er das religiöse Leben in der Bayrischen Landeskirche zu heben verstanden hat) in dem langen Zeitraum seiner 20jährigen Erlanger Wirksamkeit die „Erweckungsbewegung" in nicht geringem Maße gefördert. — Das am Schluß beigegebene Literaturverzeichnis hätte etwas mehr Sorgfalt beanspruchen können. Warum fehlt viermal neben dem Druckort die Jahreszahl? Warum wird die Realenzyklopädie in zweiter Auflage benutzt? Die Angabe: „Kirchengeschichte von Kurz und Hase" ist viel zu nachlässig für ein Buch, das wissenschaftliche Nachprüfung seiner Ausführungen ertragen will, ebenso die bloße Angabe von Zeitungstiteln, ohne nähere Bezeichnung des resp. der Jahrgänge. Ich habe dergleichen Mängel schon in meiner Besprechung des vorigen Heftes angedeutet, ohne daß der Verf. diesem billigen Verlangen nachgekommen ist.

Uckeley-Greifswald.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Friedewald, R., P., Jürtsch (Schles.): **Die fünf Perikopenreihen der ev. Landeskirche Preußens** nach ihrem erbaulichen Inhalt und Zusammenhang. Breslau 1907, M. Woywod. (VIII, 182 S.) 1,80 M., geb. 2,40 M.

Aus dem Vorwort ergibt sich, daß das Büchlein in erster Linie für Lehrer bestimmt ist und für die Perikopenstunden, die sie zu halten haben. Es ist aber ebensogut von Pastoren für die Vorbereitung auf die Predigt zu gebrauchen. Liegt es doch für jeden Prediger am nächsten, beim Blick auf die bevorstehende Predigt die fünf Perikopenreihen sich anzusehen und dadurch sich zur Wahl des Textes bestimmen zu lassen. Dieselben sind hier für jeden Sonn- und Festtag miteinander in Verbindung gesetzt, und es ist das besonders Erbauliche in jeder Perikope hervorgehoben. Auch das erstere ist dem Verfasser ohne wesentlichen Zwang gelungen, da ja ausgesprochenermaßen die neuen Perikopen mit Rücksicht auf die alten ausgewählt worden sind. Voran steht bei jedem Sonn- und Festtag ein Agendenspruch, der die Überschrift zum Folgenden bildet, und der bei der Liturgie als Introitus benutzt werden kann. Die wichtigsten Stellen aus den biblischen Abschnitten sind im Wortlaut angeführt. Die kurzen Betrachtungen dazu schließen sich daran an. Von den Nebenfesten ist nur das Erntedankfest und das Reformationsfest behandelt. Ein Register der behandelten Bibelstellen beschließt das recht brauchbare Buch.

Meyer-Barmen.

Schade, H., P., Prießen: **Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen.** Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen und Predigtdispositionen. Erste Abt.: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Evangelien. Gütersloh 1906, C. Bertelsmann. (XVI, 200 S.) 2 M., geb. 2,50 M.

Auf die zuerst erschienene zweite Abteilung seines Hilfswerkes hat der Verfasser schnell die erste veröffentlicht. Was über jene in Heft 3 des ThLBr. 1907 Lobendes und Empfehlendes gesagt werden durfte, gilt in gleichem Maße von dieser; ja, es kann noch gesteigert werden in anbetracht dessen, daß nicht nur noch weitere Quellen als bis dahin benutzt, sondern auch außerdem Quellenangaben hinzugefügt sind, welche zu eigenem Forschen und Sammeln ermunternd den Weg weisen. Wenn der Verfasser in seinem kurzen Vorwort den Wunsch ausspricht, daß auch diese erste Abteilung gleich der zweiten eine freundliche Aufnahme finden möge, so sei es gestattet, ihm mit dem Wunsche zu antworten, daß er sich die Mühe nicht verdrießen lasse, in neuen Folgen Beispiele auch zu den übrigen von Lic. Dr. Mayer behandelten Büchern der Heiligen Schrift zu geben. Er darf des Dankes vieler von vornherein gewiß sein.

Plath-Mücheln.

Aeschbacher, Rob., Pfr., Bern: **Wir sahen seine Herrlichkeit.** Ein Jahrgang Predigten. 2. Aufl. Basel 1908, Frd. Reinhardt. (VIII, 502 S.) 4 M., geb. 5 M.

Die Art dieses begabten Predigers ist aus seinen früheren Veröffentlichungen bekannt: emanzipiert von jeder homiletischen Schablone und völlig unbekümmert um Korrektheit nach dem Schulverstand, durchaus modern, fast bis zum Jugendstil, verbindet er mit unerschrockenem Eingehen in alle Tagesfragen, namentlich die sozialgefärbten, das ernstliche Streben, aus der Fülle und Tiefe des biblischen Evan-

geliums zu schöpfen, und findet nach beiden Seiten hin manchmal packende und ergreifende Töne. Freilich könnte der Leser sich fragen, welche der beiden Noten, die moderne oder die schlicht-evangelische, kräftiger sich geltend mache, und hie und da möchte er wünschen, daß vor all den bunten und unruhigen Erwägungen des Tages der Text voller zu seinem Rechte käme. Überall aber fühlt man sich von dem frischen, männlichen Ton der Rede und von dem völligen Verzicht auf die fromme Phrase wohltuend berührt; schon allein, daß das langweilige und kindische eins, zwei, drei der landläufigen Predigt fehlt und volle Natürlichkeit der Gedankenbewegung herrscht, rechnen wir dem Verf. als Verdienst an. Dürften wir einen Wunsch aussprechen, so wäre es der, daß neben Verwendung der Tages- und anderer Literatur das Graben in der Schrift noch tiefer eindränge; denn dadurch gewinnt das gepredigte Wort einen unersetzbaren Herzenston und eine das Gewissen treffende Macht, dazu eine dem Gedanken angepaßte Schönheit, an die kein Flügelschlag der natürlichen Beredsamkeit heranreicht. Es wären dann solche Entgleisungen ausgeschlossen, wie der Anachronismus am Anfang der Predigt über Matth. 26, 20 f. (S. 75): „Einer unter euch wird mich verraten! Es war, als ob eine Bombe in eine Versammlung hineingeworfen würde." Indes gleichwohl: wir freuen uns dieses verheißungsvollen Versuchs, das Evangelium zu Menschen der Gegenwart reden zu lassen. Oettli-Greifswald.

Armknecht, O., P., Hann.-Linden: **Lutherisch Brot.** Predigten über die evangelischen Lektionen für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Hannover 1907, H. Feesche. (VIII, 557 S.) 4 M., geb. 5 M.

Diese 70 Predigten über die evangelischen Lektionen der hannoverschen Kirche, worüber wegen ihrer Länge gar nicht leicht zu predigen ist, machen ihrem Titel alle Ehre. Sie bringen wirklich Brot für die hungernden Seelen. Eine markige Sprache, die alle Kanzelredensarten vermeidet, eine gründliche Textbehandlung, eine durchschnittlich gute Themastellung mit entsprechender Disposition und vor allem ein echt evangelischer Inhalt zeichnet diese Predigten aus, welche auf die Zeitverhältnisse eingehen und sie ins Licht des Evangeliums stellen. Wegen ihrer Gemeinverständlichkeit dürften sie sich zum Vorlesen in Landgemeinden eignen. Wenn auf S. 147 die Heilung des Ohres des Malchus als die Krönung und Vollendung der Wunder dargestellt wird, so ist nach dieser rhetorischen Entgleisung kein Rückschluß auf die andern Predigten zu machen. Der Ausdruck „das Defizit decken" in einer Proposition (S. 339) dürfte auch durch einen andern zu ersetzen sein. Knodt-Herborn.

Büttner, J. S., *D.*, weil. P., Hannover: **Mit Christo verborgen in Gott.** Ein Jahrgang Predigten. Hannover 1906, H. Feesche. (VIII, 748 S.) 7 M., geb, 8 M.

Der wegen seiner geistigen und geistlichen Tüchtigkeit weitbekannte heimgegangene Pastor des Henriettenstifts in Hannover tritt uns hier in einem Jahrgang Predigten entgegen, die seine beiden im geistlichen Amte stehenden Söhne zusammengestellt haben. Es wurden dabei in der Hauptsache Predigten aus dem letzten Lebensjahrzehnt des Verf. ausgewählt, aber auch die früheren Lebensstufen wurden berücksichtigt, damit ein „vollständigeres Bild seiner Weise und seines Werdens als Prediger" entstände. Die Predigten sind meistens in der Kirche des Henriettenstifts gehalten worden und haben der Regel nach Texte aus den hannoverschen Lektionaren, zuweilen aber auch freie Texte. Weil 1905 schon Passionsbetrachtungen von Büttner herausgegeben worden sind, so fehlen dieselben hier, dafür aber sind sieben Predigten und Reden beigegeben, welche zeigen, wie der Verf. bei besonderen Gelegenheiten, z. B. in seinem Diakonissenvorsteherberuf, zu predigen pflegte. Mit Ausnahme des Palmarumtextes Jes. 53 sind alle übrigen Texte aus den Evangelien und Episteln des Neuen Testaments genommen. Die Form der Predigt entspricht den Regeln der herkömmlichen Homiletik, Propositionen und Dispositionen sind richtig formuliert. Der durchaus gediegene Inhalt zeigt, welche ernste, demütige, an Lebenserfahrung und Schriftkenntnis reiche Persönlichkeit dahinter steckt. Weil die Sünde in ihrer Tiefe erkannt, bloßgelegt und bekämpft wird, wird auch dem sola fide der gebührende Platz eingeräumt. Der Standpunkt des Verfassers ist der eines pietistisch erweichten Luthertums. Auch von dem lutherischen Kirchenliede wird in diesen Predigten reichlich Gebrauch gemacht.

Knodt-Herborn.

Eckert, A., Pfr., Strohsdorf: **Bauernpredigten.** 3 Bde. Predigtentwürfe über die Eisenacher alttestamentlichen, evangelischen und epistolischen Perikopen. II. Band: **Jesus unser Leben.** (XII, 218 S.) III. Band: **Heiligung aus Glauben.** (XII, 226 S.) Leipzig 1907, G. Strübig. Je 3 M., geb. 4 M.

Vor kurzem (Dez. 1907) sind die Eckertschen Predigten in der „Reformation" zum Gegenstand eines Austausches zwischen P. Behrendt in Pyritz und P. Wapler in Leitersdorf gemacht worden. M. E. hat Wapler recht. Nach ihm kommt E. über vereinzelte und gelegentliche Erinnerungen und Anknüpfungen an ländliche Verhältnisse und Begriffe nicht hinaus, sonst aber könnten seine Predigtentwürfe ebensogut für Stadt-, ja für (nicht gar zu anspruchsvolle) Großstadtgemeinden geschrieben und vor ihnen gehal-

ten sein. II, 128, Z. 14 v. u. muß es euer heißen (nicht eurer). Wenig angenehm berühren die Lobesschalen, die der Verf. im Vorwort zu III über seinen obengenannten Freund P. B. ausschüttet. Mit so etwas sollten wir Pfarrer untereinander recht sparsam sein. Es schmeckt zu leicht nach dem „Ehre voneinander nehmen", vor dem uns der Herr Joh. 5, 44 gewarnt hat. — Der Verf. hat eine sehr glückliche Gabe, zu formulieren und zu disponieren. Er steht auf biblisch-positivem Grunde, redet schlicht, warm, kernig, aus dem Leben und fürs Leben, und es ist ihm Herzenssache, seine Gemeinde zu erwecken, zu vertiefen. II behandelt die neuen evangelischen, III die epistolischen Texte; II bringt Predigten für jeden Sonntag des Kirchenjahres (fürs Totenfest zwei), in III fehlt der Sonntag nach Weihnachten. Möchte Eckerts gute Gabe, aus der junge und alte Prediger lernen können, nicht dem Mißbrauch der Eselsbrücke anheimfallen! Josephson-Kl.-Oschersleben.

Karig, Paul, Pfr., Magdeburg: **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.** Ein Jahrgang Predigten über die neuen Eisenacher Evangelien. Hrsg. vom Christlichen Verein im nördlichen Deutschland. II. Bd.: Die festlose Hälfte. Leipzig 1907, J. G. Wallmann. (VI, 348 S.) Geb. 1,60 M.

Diese 31 Predigten bringen das biblische Evangelium von dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland; sie betonen, daß Christus nicht in die Welt gekommen ist, um irgend eine Lehrvorschrift zu geben, um irgend eine Lebensregel aufzustellen, um irgend ein neues philosophisches Lehrgebäude zu errichten, sondern daß er das sonst unstillbare Sehnen des Menschenherzens stillt, daß er in das sonst friedelose Herz Frieden und ewiges Leben bringt. Was die Christen von und an ihrem Heiland haben und nur von und an ihm, wird in großen Zügen, besonders in den Predigten „Die größten Werke des Herrn" (S. 269 ff.) in origineller Weise ausgeführt. — In formaler Beziehung sind die Predigten, was Aufbau der Gedanken, homiletischen Beweis und Sprache betrifft, im großen und ganzen korrekt; freilich Propositionen wie S. 91 und S. 113 kann ich nicht gutheißen. Der erste Teil der Partition S. 55 entspricht auch nicht genau dem ausgeführten Inhalt. Diese kleinen Ausstellungen sollen jedoch dem Wert des Buches keinen Abbruch tun.

Knodt-Herborn.

Nagel, Joh., weil. Kirchenrat: **Die heilsame Gnade.** Ein Jahrgang Evangelienpredigten. Halle a. S. 1907, R. Mühlmann. (X, 576 S.) 5 M., geb. 6 M.

83 Predigten, 30 mehr, als man sonst in Predigtjahrgängen findet. Predigten für alle Sonn- und Festtage (6 Epiphaniassonntage, 27 Trinitatissonntage, auch dritte Festtage sind bedacht, außerdem 5 Passionspredigten, 2 Bußtagspredigten, Erntefest, Michaelistag, Kirchweihfest, Reformationsfest). Der äußeren Reichhaltigkeit entspricht der innere Gehalt: anscheinend einfach und schlicht und doch voll tiefer Gedanken, sorgsam dem Text nachgehend und feinsinnig auf die Bedürfnisse der Hörer achtend, das ganze Christenleben in seinen Tiefen und Höhen mit Gottes Wort beleuchtend und erleuchtend. Den klaren, inhaltreichen Dispositionen ist zuweilen ein Liederverz beigefügt, z. B. Reminiscere Matth. 15, 21—28: Der Lehrplan, nach welchem Gott in der Glaubensschule unterrichtet: 1. Unterste Klasse: Selbsterkenntnis; dazu das Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir", 2. Mittelste Klasse: Anfechtung; dazu das Lied „Dennoch bleib' ich stets an dir", 3. Oberste Klasse: Heilserfahrung; dazu das Lied „Nun weiß und glaub' ich's feste". — Der Verfasser war Direktor des Oberkirchenkollegiums der ev.-luth. Kirche (Freikirche) in Preußen. In einigen Predigten (z. B. am Reformationsfest) tritt sein Standpunkt sehr grell hervor, bei seiner Abneigung gegen die Union schiebt er dieser auch die Wirksamkeit der negativen Universitätsprofessoren zu! Sonst sind es glaubenswarme und glaubensinnige Zeugnisse, die der einfache Mann versteht, und die auch dem Gebildeten Erquickung und Erbauung bieten. Mit Auswahl sind sie auch recht wohl in Lesegottesdiensten zu verwenden. Rosenthal-Querfurt.

Pingoud, Guido, Gen.-Sup., Petersburg: **Die christliche Wahrheit,** dargelegt in Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Leipzig 1908, J. C. Hinrichs. (VIII, 671 S.) Geb. 7,50 M.

Der Verfasser sucht mit diesen Predigten, die übermäßige Länge zu vermeiden suchen und sich der Verständlichkeit befleißigen, besonders den Lesegottesdiensten und sonntäglichen Hausandachten zu dienen, deshalb ist auch jeder Predigt ein Lied und Gebet beigegeben. Die Lieder der 78 Predigten sind dem neuen Petersburger Gesangbuch entnommen. Die Predigten behandeln freie Texte. Ohne Einleitung stellt der Verf. mit der Wendung: „Auf Grund des gelesenen Wortes sei der Gegenstand unserer Andacht" usw. das Thema, oft nur aus einem Worte bestehend, an die Spitze der Predigt, z. B. die Auserwählten, die Buße, die Sorge, Gethsemane, über die Furcht, die Wiedergeburt; zuweilen wird solchem Kalenderthema noch ein Eigenschaftswort zugefügt. Die aus dem Texte entwickelten Gedanken sind in gemeinverständlicher, durchaus erbaulicher Weise dargelegt, und eine warme Frömmigkeit beseelt diese Zeugnisse, die wegen ihrer schlichten Art sich zum Gebrauch in Lesegottesdiensten eignen. Der Glaube der evangelisch-lutherischen Kirche, bei dem sich alles um die beiden Pole Sünde und Gnade dreht,

findet in diesen Predigten einen lebendigen Ausdruck. Knodt-Herborn.

Reuter, Adolf, 1. Kompastor am Dom zu Meldorf: **In allen meinen Taten laſs ich den Höchsten raten.** Reisefrüchte in Predigten für ein Jahr zur Befruchtung der Lebensreise. Leipzig 1908, A. Deichert. (IX, 488 S.) 3 M.

Ein originelles Predigtbuch! Der Verf. hat viele Reisen gemacht, er hat das Heilige Land, Kleinasien, Griechenland und Italien durchwandert und besonders die Orte und Gegenden aufgesucht, wo Jesus und die großen Gotteszeugen wirkten, Nun beschäftigte sich Reuter viel mit dem Lesen der Beschreibung der Reise, auf der Fleming sein bekanntes Lied „In allen meinen Taten“ gedichtet hat. Der Verf. dieses Buches, ein Landsmann von R., war Adam Olearius, der 1647 die von 1633—1639 vollbrachte Reise der schleswig-holsteinischen Gesandtschaft nach Moskau und Persien beschreibt, um dadurch „Gottes Lob bei den Mitmenschen zu fördern“. Nun benutzt auch der Verfasser seine Reisen zu diesem Zweck und zeigt, wie das Reisen eine Fülle von erbaulichen, das religiöse Leben befruchtenden Anregungen bietet, „wenn es mit der rechten Reiseausrüstung des Kämmerers aus dem Mohrenlande“ geschieht. „Sie bringen alle in irgendwelcher Weise Früchte, welche ich auf der Reise von dem großen Baum der Welt pflückte. Mir hat sich Geibels schönes Wort immer wieder bewahrheitet: Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch' ein Spruch, wie Gott uns treugeblieben.“ Der Verf. hat sich, wie er selbst sagt, ferner auch bemüht, nach Klaus Harms' Rezept das alte Evangelium in neuer Zunge für die Bedürfnisse unserer Zeit, oder wie man jetzt sagt, modern zu predigen. — Die Sammlung bringt uns 70 Predigten, welche nur freie Texte behandeln. Die Propositionen sind zum großen Teile korrekt, solche wie S. 145 und 401 gehören zu den Ausnahmen. Die Themata sind oft recht interessant und aktuell. „Lohnt sich das Christentum?“ — „Was hat uns die Uhr zu sagen in des Jahres letzter Stunde?“ (Hier fällt dem Kenner die bekannte Bitziussche Predigt ein.) — „Glauben und Wissen.“ — „Der Evangelische Bund ein Reformationsdenkmal.“ — „Gibt es einen Gott?“ — „Wie ich über die Wunder des Herrn denke.“ — „Das Gesetz der Kraftübertragung.“ — „Mehr Weiterbildung der christlichen Religion.“ — „Kann das Christentum geisteskrank machen?“ Der Verf. vertritt ein mildlutherisches Christentum, hat ein Verständnis für das Suchen der Zeit, verfügt über eine reiche Fülle von Kenntnissen aus der Geschichte, Literatur und Naturwissenschaft und hat auf seinen großen Reisen außerordentlich viel gesehen. Diese Fülle von Anregungen verbindet er mit seiner aus tiefer Herzensüberzeugung herausquellenden Darstellung der evangelischen Wahrheit. Nur manchmal erscheint die Erwähnung eines Reiseerlebnisses etwas abrupt (vgl. S. 31), manchem erscheint vielleicht zu viel Reisebericht eingeflochten, darüber läßt sich streiten. Im ganzen ist das Predigtbuch, besonders auch zum Vorlesen zu empfehlen; Predigten wie z. B. die S. 130 sind außerordentlich wertvoll. Auf S. 3 und 127 finden sich Druckfehler. Knodt-Herborn.

Schmidt, Georg, Pfr.: **Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Ein Jahrgang Predigten über die Eisenacher neuen evangelischen Perikopen. Halle 1907, R. Mühlmann. (VIII, 430 S.) 5 M., geb. 6 M.

In gemeinverständlicher und durch Beispiele aus dem Leben, Liederstrophen, biblische und Missionsgeschichte belebter Sprache verkündet der Verfasser das biblische Evangelium in mildlutherischer Form. Er greift hinein ins volle Menschenleben, er leuchtet mit dem Lichte des göttlichen Wortes in die Tiefen der Seele und versucht psychologisch zu verstehen. Den Menschen von heute mit ihren Sorgen und Sünden, ihren Zweifeln und Fragen, ihrer Unruhe und Hast, ihrem Weltsinn und Geldsinn, aber auch mit ihrem Suchen und Sehnen will er dienen. Die Tiefen des Textes sucht er auszuschöpfen und praktisch zu verwerten. Die meisten Propositionen sind einwandfrei, doch manche können vor dem Forum der Homiletik nicht bestehen, z. B. die auf S. 222: „Wie die Mission der ganzen Welt das Evangelium bringt. Wir fragen 1. warum sie das tut, 2. mit welchen Mitteln sie es vollbringt und 3. welchen Erfolg sie dabei hat. Hier paßt das Thema nicht zu den Teilen. Auch die S. 256 stehende Proposition halte ich nicht für korrekt. Die S. 281 aufgestellte Proposition erinnert zu stark an Gerok. Auf S. 234 heißt es von der bekannten Stelle aus dem Faust: „Ein Gottesmann hat gesagt: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis!“ Warum wird bei Nietzsche so stark betont, daß er ein im Irrenhause verstorbener Philosoph gewesen? Kann solches nicht jedem von uns auch widerfahren? Daß die große Sünderin Maria Magdalena gewesen sei, wird auch hier wieder behauptet, ohne daß man solches nachweisen kann. Doch sollen diese kleinen Ausstellungen der Freude an dem wertvollen Buch keinen Abbruch tun. Knodt-Herborn.

Walther, K. F. W., *D.*: **Licht des Lebens.** Ein Jahrgang von Evangelienpredigten aus dem Nachlaß, gesammelt von P. O. Hanser, St. Louis, Mo. Zwickau i. S. 1905, Schriftenverein. (VIII, 688 S.) Geb. 9 M.

Die vorliegenden Predigten sind glaubensstarke Zeugnisse des fest im lutherischen Bekenntnis gegründeten verewigten amerikanischen Geistlichen, von dem bereits früher eine

Predigtsammlung unter dem Namen „Brosamen“ erschienen ist. Die Sprache, in der er zu seinen Zuhörern redet, ist einfach und schlicht, oft fast nüchtern, ohne allen rhetorischen Schwung und Prunk, dabei aber von gewaltiger Kraft und tiefem Ernst, so daß man unwillkürlich an Ludwig Harms erinnert wird. Das Grundthema, das immer wieder hindurchklingt, ist die Seligkeit aus Gnaden, allein durch den Glauben, und im Zusammenhang damit der Kampf gegen Werkgerechtigkeit und totes Werkchristentum, das nicht aus dem Glauben kommt. Hervorzuheben ist noch besonders die große Klarheit in der Gedankenentwicklung, die die Predigten für jeden verständlich macht. Eigentümlich ist, daß die Einleitung stets dem Text vorangeht und dazu dient, die Zuhörer auf denselben vorzubereiten. Vom Text aus wird dann in wenigen Sätzen zum Thema übergeleitet. Auch in der Behandlung und Verwertung des Textes hat der Verf. seine Eigenarten, die wir nicht immer gutheißen werden. So z. B. in der Predigt über die Speisung der Fünftausend, Dom. Laetare, richtet er nicht, was doch das Nächstliegende ist, seinen Blick auf den Heiland und das Wunder, sondern auf das Volk, das um ihn lagert; und das Volk stellt er nicht etwa in seinem Suchen nach Gottes Wort als Muster hin, sondern sieht in ihm die sogenannten Brotchristen, Menschen, die bei Christo ein ruhiges, bequemes Leben suchen. Noch merkwürdiger ist die Predigt über das Evangelium des 2. Ostertages. Von einer Auslegung des Textes wird hier ganz abgesehen, ja zu dem ganzen Inhalt der Predigt bietet der Text kaum einen Anhalt, denn sie handelt nicht von der Freude an der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, sondern von der freudenreichen Gemeinschaft der Seligen untereinander im Himmel. In der Predigt über die Heilung des Taubstummen, Dom. 12. p. Trin., nimmt der Verf. von den Zeichen, die Christus bei der Heilung anwandte, Veranlassung, über die hohe Wichtigkeit der heiligen Sakramente zu predigen; von dem Text ist weiter nicht die Rede. Den Wert und Segen der Taufe hebt er überhaupt häufig, offenbar den amerikanischen Sekten gegenüber, hervor. Wer nach kraftvollen, streng lutherischen Predigten sucht, der greife zu den vorliegenden. Das Papier ist dauerhaft, der Druck groß und scharf, der Einband solide und haltbar. Hahn-Zörbig.

Walther, W., *D.* Prof., Rostock: **Der Wandel im Licht.** Neue Predigten in Betrachtungen über die zweite Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig 1907, Deichert. (IV, 165 S.) 2,80 M.

Von diesen Predigten hat man den Eindruck, daß der Verf. im besonderen Maße die Gabe besitzt, seine Zuhörer und Leser auf dem Wege der Wahrheit Schritt für Schritt weiter zu führen. Die Einfachheit seiner Darstellung, ein praktischer Blick für das Leben, eine klare Erkenntnis der geistigen Strömungen unserer Gegenwart und ein reiches Verständnis für die Eigenart verschiedener Seelen machen ihn zu einem Lehrer des Gotteswortes, dessen erfahrener und weiser Leitung man sich gern anvertraut. De le Roi-Schweidnitz.

Katechetik und Pädagogik.

Eger, K., *D.* Prof., Friedberg i. H.: **Evangelische Jugendlehre.** Ein Hilfsbuch zur religiösen Jugendunterweisung nach Luthers Kleinem Katechismus (1. und 2. Hauptstück.) Gießen 1907, A. Töpelmann. (VIII, 370 S.) 4,80 M., geb. 5,50 M.

D. Eger skizziert in dem vorliegenden Buche den Verlauf der unterrichtlichen Entwicklung des lutherischen Kleinen Katechismus. Die religionspädagogische Seite der Katechismusbehandluug rückt er gegenüber der theologischen in den Vordergrund. Ausdrücklich weist er darauf hin, daß es „ihm nicht auf Ablegung eines persönlichen theologischen Bekenntnisses zu jedem einzelnen Lehrpunkt angekommen sei“, sondern lediglich darauf, „über die Grenzen theologischer Differenzen hinweg das gute, religionspädagogische Recht des von ihm als richtig erkannten Unterrichtsverfahrens — vermittelst eines ausgeführten Beispiels — einleuchtend zu machen“ (S. 46). Anregung zum Nachdenken über die erfolgreiche Gestaltung des eigenen Unterrichts will er geben; Vorlagen wollen und sollen seine Ausführungen nicht sein (S. 1). Besonders sympathisch hat den Rez. die straffe Verbindung berührt, die Eger zwischen Katechismustext und Luthers Auslegung aufrecht erhalten wissen will (S. 34). Ersterer soll stets als das Unterrichtsziel gelten, und die Auslegung Luthers soll dann so behandelt werden, daß sie die Teilziele der katechetischen Entwicklung darreicht. „Katechismustext und lutherische Auslegung dürfen nicht auseinandergerissen werden, wie es je und je mit den verschiedensten Begründungen geschieht. Das hieße die Kinder um das eigentliche Verständnis des lutherischen Textes bringen, der eben die Auslegung der zehn Gebote und der Glaubensartikel geben will“ (S. 36). Hiermit ist ein Grundsatz aufgestellt, der weiteste Zustimmung verdient und nicht ernst genug befolgt werden kann. — Alles, was Egers Buch in seinem Verfolg bietet, sollte von allen modernen Katecheten freudig akzeptiert werden. Freilich fährt nun E. a. a. O. fort: „Die Beziehung zwischen Text und lutherischer Auslegung läßt sich sehr gut den Kindern klarmachen, wenn man sich nur zu dieser vorbereitenden Arbeit, die die spätere Entwicklung ungemein erleichtert, die nötige Zeit nimmt und sie in kindlicher Einfachheit, vor allem

aber auch unter Zuhilfenahme der Anschauung an der Tafel erledigt.“ Diese Methode, die die Katechismusauslegung Luthers an die Spitze der katechetischen Unterweisung stellt und dann den Kindern gegenüber als etwas ihnen Bekanntes behandelt, möchte ich vom pädagogischen Standpunkt aus beanstanden, wenngleich sie wohl die zurzeit noch meist ausgeübte ist. Denn sie gefährdet in der Praxis gar zu leicht den im früheren Satze von E. richtig erkannten „Auslegungscharakter“ der Lutherschen Sätze. Es empfiehlt sich daher mehr, mit der Auslegung Luthers dem zusammenhängenden Wortlaut nach zurückzuhalten bis an den Schluß der Katechese, die der Katechet freilich so anzulegen hat, daß die Leitziele des Unterrichtsganges sich ihm — nicht von vornherein auch den Kindern — aus den Gliedern der Erklärung Luthers ergeben. Der Rez. bekennt, daß Katechesen, die in dieser Weise angelegt waren und denen er beiwohnen durfte, in ihm wirklich den sonst immer vergeblich gesuchten Eindruck erweckt haben, daß hier Luthers „Was ist das?“ als Erklärung des Katechismustextes im Vollsinn des Wortes von den Kindern empfunden wurde, und auf diesen Eindruck kommt behufs Gewinnung von klarer Einsicht in das Wesen des Katechismusinhalts sehr viel an. Erst auf diese Weise wird mit der durchaus unhaltbaren, den vorangestellten Katechismussatz oder Katechismus-Erklärungssatz analytisch verarbeitenden Methode gründlich gebrochen. Uckeley-Greifswald.

Hübner, H., P., Corbach:

1. **Was der Kleine Katechismus für ein grofser Schatz ist.** Zweite vermehrte Auflage. Elberfeld o. J., Luth. Bücherverein. (96 S.) 0,50 M.

2. **Wie läfst sich der Katechismusunterricht möglichst einfach, interessant und fruchtbar gestalten?** Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der Struktur des Kleinen Katechismus. Ebd. 1907. (34 S.) 0,40 M.

In der ersten Schrift wird in volkstümlicher Sprache und durch so manche kleine erbauliche Geschichte nachgewiesen, welch einen Schatz wir an Luthers Kleinem Katechismus haben. Die zweite Schrift ist jedem ernsten Pädagogen und Konfirmator dringend zu empfehlen. Von den aus der eigenen Lehrerfahrung geschöpften, sehr beherzigenswerten Mahnungen des Verfassers seien nur folgende hervorgehoben: Man beschränke sich auf den im Katechismus gegebenen Stoff, während die herkömmliche Behandlung noch so vieles hineinlegt, anstatt bloß schlicht auszulegen. Der Katechismus soll und will „eine Kinderlehre“ sein. Aber nicht bloß der Stoff, sondern auch die Anordnung des Stoffes muß vereinfacht werden. Man verquicke nicht Luthers Gedankengang mit fremden Dispositionen, die nur verdunkeln und ermüden! Kolde-Görlitz.

Manz, Fr., Pfr., Britzingen (Baden): **Christlich-evangelisches Lehrbüchlein für den Konfirmandenunterricht.** Ausgabe für Baden. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr. (IV, 54 S.) Geh. 0,50 M.

Der 1. Teil gibt kurze und klare Unterweisung auf Grund der Heiligen Schrift, der 2. Teil bringt, was sehr wichtig und praktisch ist, christlich-evangelische Bekenntnisse und Urkunden. Der christologische Standpunkt des Verfassers wird durch § 13 offenbar, wo es heißt: „Jesus heiligt sich selbst in unbedingtem Gehorsam, kämpft gegen die Sünde mit dem Einsatz seines Lebens und wird dadurch unser Erlöser. Kolde-Görlitz.

Meinhold, Th., Sup., Barth: **Die biblische Grundlage für den Katechismusunterricht** nach der Ordnung des Kl. Kat. Luthers. Gütersloh 1907, C. Bertelsmann. (VIII, 108 S.) 1,50 M.

Der Verf., in der Katechetik ein Schüler des verstorbenen Gen.-Sup. Jaspis, bietet ein ausgezeichnetes Hülfsmittel für den Konfirmandenunterricht. Er tritt mit vollem Ernst der „atomistischen“ Benutzung der Bibel im Unterricht entgegen, wie sie leider noch immer viel zu sehr sich in der Praxis breit macht. Unter solchem Atomisieren ist nicht nur ein Heranziehen einzelner Sprüche als Zeugen für die Richtigkeit des Behandelten (nach Art der dicta probantia) zu verstehen, sondern mit diesem Tadel wird auch das Herbeiholen einer Reihe von bibl. Beispielen getroffen, die je für eines der Katechismusworte ausgesucht, im Unterricht aneinandergereiht werden. Meinhold tritt demgegenüber für die zweifellos richtigere Methode ein, einen oder höchstens zwei Schriftabschnitte dem zu besprechenden Katechismusteil voranzustellen (z. B. bei der Behandlung der 7. Bitte die Geschichte vom Gichtbrüchigen und den 130. Psalm). Zur rechten Ausnutzung solcher einen Geschichte will er in seinem Buche anleiten, und in der Tat wird auf diese Weise eindrucksvolle Ruhe in den Unterrichtsgang gebracht. — Das Buch ist nicht zur unmittelbaren Verwendung für den Unterricht gedacht, sondern will dem Katecheten bei seiner Vorbereitung eine Handreichung sein. Es leistet diesen Dienst in einer Weise, die es als eine wesentliche und wertvolle Bereicherung der modernen katechetischen Literatur erscheinen läßt. Uckeley-Greifswald.

Pickel, G.: **Die Haustafel des lutherischen Katechismus,** für Christenlehren bearbeitet. München 1907, Th. Ackermann. (VI, 126 S.)

In Bayern wird bekanntlich mit den Konfirmierten regelmäßig „Christenlehre“ gehalten, zu deren Besuch die heranwachsende Jugend verpflichtet ist. Immer wieder wird über die

Schwierigkeit der Stoffwahl geklagt. Daß eine gewisse Katechismusmüdigkeit bei den Hörern vorhanden sei, dürfte wohl zu glauben sein. Kons.-Rat Beck (Baireuth) hat 1905 in seiner „Kirchlichen Katechisation" äußerst beachtenswerte „Wünsche und Winke" zur Besserung dieses Stückes der pfarramtlichen Tätigkeit geäußert. Pickel geht andere Wege, als Beck. Er schlägt vor, es mit der Behandlung der „Haustafel" an dieser Stelle zu versuchen; in der Tat auch ein recht bemerkenswerter Gedanke, den sich auch außerhalb der zunächst ins Auge gefaßten Landeskirche mancher Geistliche zunutze machen könnte. Pickel behandelt: 1. Der Christ als Glied der christlichen Kirche. 2. Der Christ als Glied des Staates. 3. Der Christ als Glied des Hauses. — Die dargebotene Ausführung ist etwas breit; an manchen Stellen hätten Andeutungen der zu entwickelnden Gedanken vollauf genügt. Auch schiefe Urteile begegnen; z. B. S. 72, Z. 10 v. u. Anerkennenswert ist das häufige Heranziehen von Beispielen aus der Kirchengeschichte. Uckeley-Greifswald.

Wimmer, R., *D.*: **Katechismusentwurf.** Tübingen 1908, J. C. B. Mohr. (18 S.) 0,30 M.

Wimmer wird von Bossert, dem Herausgeber des Entwurfs, ein anerkannter Meister des relig. Unterrichts genannt. Deshalb veröffentlicht er den Entwurf, der sich in den nachgelassenen Papieren vorfand. W. war mit dem im Gebrauch befindlichen Katechismus nicht zufrieden, war aber kein Gegner eines K. Er will klare Begriffe übermitteln. Er behandelt zuerst die Offenbarung Gottes, dann das Leben in Gott (Glaube und Liebe, die Gebote, Sünde und Gnade, das Gebet). Man wird finden, daß er die Katechismusantworten bedeutend vereinfacht. Z. B. das 5. Gebot: Was ist das? Wir sollen das Leben unseres Nächsten heilig halten und es ihm nach Kräften zu erleichtern und zu verschönern suchen. Oder die 3. Bitte: Was ist das? Wir bitten Gott um seinen heiligen Geist, damit wir im Tun und Leiden nicht anderes wollen, als was er will, und unterwerfen uns ihm in kindlichem Vertrauen und Gehorsam. — Nicht übel, aber trotzdem wird doch wohl der luth. Katech. bleiben, der wirklich schöne Abschnitte enthält, wenn er auch nicht immer leicht zu lernen ist. Boy-Potzlow.

Pastoraltheologie.

Kutter, Hermann: **Wir Pfarrer.** Leipzig 1907, H. Hässel. (176 S.) 2 M.

Wir haben bereits zwei Schriften des Züricher Pfarrers besprochen (ThLBr. 1904, S. 381: „Sie müssen"; ThLBr. 1907, S. 88: „Gerechtigkeit"). Doch müssen wir bei dieser dritten Schrift wieder auf unser erstes Urteil zurückkommen, nachdem wir die zweite wohlwollend und anerkennend besprechen konnten. Wenn Verf. auch manchem Pfarrer mit seinem scharfen Worte das Gewissen ermuntern mag — wer brauchte das nicht! — so ist es doch nicht so, daß „wir Pfarrer ganz einfach die Pharisäer im christlichen Gewande sind, während das große Wort von der rettenden Sünderliebe des Heilandes fast vollständig aus der Christenheit verschwunden ist" (S. 62), oder: „Die einseitige moralische Orientierung der protestantischen Kirche hat es zum großen Teile auf dem Gewissen, daß unser ganzes gesellschaftliches Leben durch und durch verheuchelt ist" (S. 63), oder: „Wir sind — analog den jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäern — bloße Gesetzesprediger geworden, welche die großen Heilstatsachen des Evangeliums, die den Forderungen der christlichen Moral zugrunde liegen, gegen diese Forderungen ganz und gar zurückgestellt haben" (S. 65). Wie es mit den Pfarrern im Kanton Zürich aussieht, wissen wir freilich nicht. Allein wir kennen über unser engeres Vaterland hinaus manche evangelische Kirche mit vielen treu arbeitenden und evangelische Wahrheit verkündenden Pfarrern. Verf. urteilt mindestens sehr einseitig. Vieles, was er sagt, deckt sich mit dem Evangelium, und wenn der Pfarrer, „der das Gewissen der Gemeinde sein soll" (S. 173), kein Blatt vor den Mund nimmt und schändliche Dinge beim Namen nennt, so soll's ihm nicht verübelt werden. Gewiß, „Gottes Wille soll geschehen auf Erden wie im Himmel" (S. 170); daß aber die heutige Sozialdemokratie diese Aufgabe erfüllen will, kann niemand behaupten. Man lese das immerhin anziehende Buch mit nüchternem evangelischem Urteil.

Rönneke-Gommern.

Ochninger, Fr., Pfr.: **Unser Amt in unserer Zeit.** Mit Rücksicht auf Kutters Buch: „Wir Pfarrer." St. Gallen 1908, Ev. Gesellschaft. (49 S.) 1,80 Frcs.

Kutters im Titel angeführtes Buch hat nicht nur in der Schweiz bei seinen Landsleuten Beachtung und Kritik gefunden, sondern auch in Deutschland. Die Leser des ThLBr. wissen davon. Hier ist eine Kritik, die sine ira et studio geübt wird, in ruhigem, sachlichem Ton zunächst das Bedenkliche und Irreführende in der genannten Schrift des Züricher Pfarrers darlegt, um sodann auch das Richtige und Wichtige darin hervorzuheben, und zuletzt die persönlichen Erfordernisse zu betonen, welche dem Träger des Pfarramtes vonnöten sind. Verf. hebt im ersten Teile mit Recht hervor, daß Kutters Buch voll ist von Einseitigkeiten und Übertreibungen, daß es meist das Kind mit dem Bade ausschüttet und den Leser unter dem Eindruck läßt, als ob eine christliche Kirche nicht mehr bestehe. Er legt den Finger ebenfalls mit Recht auf eine Menge unbegründeter und ungerechtfertigter Behauptungen Kutters, vor allem auf die idealisierte Auffassung und Darstellung

der Sozialdemokratie. „Was sich mit Atheismus identifiziert, kann doch nicht aus dem Leben Gottes fließen“ (S. 21). Auch die gewalttätige Exegese Kutters wird mit Recht beanstandet und nachgewiesen. Dagegen erkennt Verf. an, daß K.'s Buch viel ernste Wahrheit enthält und eine Weckstimme für den geistlichen Stand genannt werden muß, namentlich hinsichtlich seiner Stellung zum modernen Pharisäer- und Sadduzäertum. Weiter aber zeigt Verf. sehr richtig, daß vorhandene Fehler und Gebrechen im Pfarrerstand wie in der gegenwärtigen Erscheinung der Kirche nicht für unheilbar angesehen und beurteilt werden dürfen. Denn der Herr der Kirche ist bei allen denen, die im Glauben stehen und arbeiten, „ihm zu gefallen“. Sie haben auch in schweren Zeiten nicht mutlos zu werden, sondern bei treuer Arbeit in Geduld des Herrn zu warten. Wen K.s Buch ängstlich gemacht hat, der lese Verf.s Schrift. Er wird daraus lernen, daß unser evangelisches Pfarramt auch in unserer Zeit noch ein herrliches Amt ist, das Verheißung und Segen hat.

Rönneke-Gommern.

Teutenberg, Ad.: Über Pfarrer Kutters Christentum und Sozialismus auf Grund seiner Schrift: „Wir Pfarrer“. Laiengedanken eines Apostaten. Zürich 1907, Art. Institut Orell Füßli. (171 S.) 2 M.

Ein Kritiker, der mit dem Pfarrer Kutter in Zürich scharf ins Gericht geht und dessen sozialdemokratische, revolutionäre, subjektive Weltanschauung überwinden will mit dem geklärten, objektiven, Goetheähnlichen Menschentum (S. 164). Direkt gegen Kutters Christentum und Sozialismus wendet sich die erste Hälfte der Schrift in den 3 Kapiteln: Einleitung, Einzelkritik und Gesamtkritik. Darin ist viel Richtiges, so S. 40 die Bemerkung und der Nachweis, daß „das Reich Gottes Kutter eben nur ein (äußeres) Reich sozialer Gerechtigkeit ist“. Doch ist der Vorwurf S. 24 u. E. zu hart — auch, um mit dem Verf. selbst zu reden, zu subjektiv, „daß Kutters Schmähungen seiner Amtsbrüder einem ketzerrichterischen Anathema ähnlicher sehen als dem milden Geiste versöhnlicher Christenliebe.“ Es gibt einen heiligen Zorn, der die Geißel mit Recht schwingt! Höchst anziehend ist der 2. Teil des Buches, das IV. Kapitel: „Das Subjektive und Objektive als Temperamentsgegensätze.“ Verf. sucht in erster Linie an Goethe, der sein bewunderter Meister ist, die Versöhnung und Überwindung dieser Gegensätze nachzuweisen und als das Höchste hinzustellen, dem der fortschreitende Prozeß persönlicher Weiterentwicklung zustreben muß, um die innere Harmonie und Freiheit zu erstreiten. Hier finden sich treffliche Darlegungen, die nur merkwürdigerweise das Christentum, als den eigentlichen Kraftquell, übergehen, um es ganz zuletzt noch zu streifen. Verf. übertreibt wie Kutter, wenn er S. 126 meint, „daß vom eigentlichen Geiste des Christentums noch gar nichts in die große Masse gedrungen ist.“ Sein Urteil über Luther könnte er auf Grund der bekannten Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ erheblich ändern. Gerade die ev. Kirche hat Luk. 17, 21 zur Anerkennung und Anwendung gebracht. Was Christen und Kirchen in ihren Vertretern fehlen, trifft nicht das Evangelium. Das gegen die Behauptungen auf S. 169. Wir empfehlen die Schrift gern als Seiten- und Gegenstück zu Kutters Schriften. Die Parallele zwischen Katholizismus und Sozialismus (S. 139—145) enthält treffliche Urteile.

Rönneke-Gommern.

Kirchenrecht.

Herwegen, P. Ildefons, Benediktiner der Abtei Maria-Laach: Das Paktum des heil. Fruktuosus von Braga. Ein Beitrag zur Geschichte des suevisch-westgotischen Mönchtums und seines Rechtes. KRA. 40. Stuttgart 1907, Ferd. Enke. (XII, 84 S.) 3,40 M.

Der Herausgeber der „Kirchenrechtl. Abhandlungen“, Ulrich Stutz in Bonn, einer unserer ersten Kirchenrechtslehrer, hat dieser Arbeit ein Vorwort in so warm empfehlender Form geschrieben, daß für die Solidität der Arbeit Gewähr geleistet ist. Ein eigenes Urteil könnte ich nicht abgeben. Es handelt sich um Spezialforschungen an einem sehr spröden Stoff, die auch nach der Ansicht des Verf. und des Herausgebers noch keineswegs abschließend sind. In spanischen Abtwahlurkunden finden sich merkwürdige germanischrechtliche Ideen, die das Gehorsamsverhältnis der Klosterinsassen zum Abt regeln. Mit dem westgotischen Untertaneneid vergleicht u. a. der Verf. diese von den Ideen Benedikts noch unbeeinflußten Klosterstatuten und bereichert das Material um mehrere ungedruckte Urkunden. Auf die Einzelheiten der Ergebnisse könnte man, da es sich um ein Grenzgebiet zweier Wissenschaften handelt, nur mit größerer Ausführlichkeit eingehen.

Kropatscheck-Breslau.

Triebs, Fr., Dr. Prof., Erlangen: „Studien zur lex Dei“. II. Das römische Recht der lex Dei über das 6. Gebot des Dekalogs. Freiburg i. Br. 1907, Herder. (XII, 133 S.) 3 M.

Über das erste Heft dieser Studien habe ich ThLBr. 1907, S. 151 berichtet; das vorliegende 2. Heft schließt sich eng an jenes an, indem es Titel IV—VI der lex Dei, also über Ehebruch, Stuprum und Inzest handelt; die Art der Behandlung des Gegenstandes ist die gleiche wie im ersten Hefte, indem vor allem überall die Grundlagen der rechtlichen Normen der lex Dei im römischen Rechte dargelegt werden. Der Ton liegt aber im wesentlichen auf der Darlegung der Grundtendenzen des römischen Rechtes. So ist die

Ausbeute für den Kirchenhistoriker auch hier noch gering, aber deutlich treten doch an diesem und jenem Punkte die Linien hervor, die vom römischen Rechte zur lex Dei und damit zum kanonischen Rechte führen. Das aber ist entschieden von kirchenhistorischer Bedeutung und somit können wir von der Fortführung der Studien nur Gutes erwarten.

Jordan-Erlangen.

Erbauliches.

Bertsch, A., Hausgeistlicher am Zuchthaus, Ludwigsburg: **„Er lebt!"** Eine Sammlung von Erzählungen, Gleichnissen, Sagen, Gebräuchen, Gedichten, Aussprüchen für die Osterzeit. Stuttgart, o. J., Holland & Josenhans. (XVI, 462 S.) 3,20 M., geb. 4,20 M.

Die reichhaltige Sammlung ist erwünscht und empfehlenswert. Was sie enthält, sagt der Titel. Sie kann Verwendung finden in Predigten, im Unterricht, in Vereinen und sonst. Der Stoff gruppiert sich um den Karfreitag und um Ostern. Ein Weihnachtsbuch ist bereits vorausgegangen. Die Übersetzung der lateinischen Grabinschrift für den Astronomen Kopernikus, welche Luthardt in seinen Apologet. Vorträgen gab, ist schöner als die auf S. 2 sich befindende. Hier:

Nicht das Maß der Gnade Pauli begehr' ich,
Nicht Petri Teil heisch' ich, aber was du
Am Kreuzesstamm dem Schächer beschieden,
Das erfleh' ich mit Fleiß.

Bei Luthardt:

Nicht die Gnade, die Paulus empfangen, begehr' ich,
Noch die Huld, mit der du dem Petrus verziehen,
Die nur, die du am Kreuze dem Schächer gewährt hast,
Die nur erfleh' ich.

Boy-Potzlow.

Boeckh, Fr., *D.* Kirchenrat, Augsburg: **Mußte nicht Christus solches leiden?** Biblische Betrachtungen für die Passionszeit. München 1908, C. H. Beck. (VIII, 101 S.) 1,25 M., geb. 2,25 M.

Wenn eine solche Schrift einer theologischen Fakultät (Erlangen) als Dankeszeichen für die dem Verf. zuerkannte Würde eines Doktors der Theologie gewidmet werden kann, so ist das hoch erfreulich. Denn sie will keine gelehrten Auslegungen bieten, läßt alle kritischen Untersuchungen beiseite, sieht ab von den theologischen Streitfragen der Gegenwart. Sie hält sich ganz an das in der Heil. Schrift gegebene Wort über die Passion des Herrn und faßt darum auch dieselbe in ihrer stellvertretenden und sühnenden Bedeutung so entschieden und energisch, wie es heutzutage auf Kathedern und Kanzeln selten geschieht. Wem diese Bedeutung der Passion noch heute sein einiger Trost ist im Leben und im Sterben, der wird sich an diesen Zeugnissen von Herzen freuen und erbauen. — Es sind 2 Reihen von Betrachtungen, welche der Verf. in 2 aufeinanderfolgenden Jahren in der Hauskapelle der Diakonissenanstalt gehalten hat. Es sind beidemal 7 Abschnitte für die 7 Passionswochen von Aschermittwoch bis Karfreitag. Die erste Reihe ist eine köstliche Auslegung der Vorausverkündigung des Leidens des Herrn Jes. 53 mit folgenden Überschriften: Das Rätsel. Die Lösung. Wie leidet er? Sein Tod und Begräbnis. Es geht aufwärts. Die Frucht. Der Triumph des Sieges. — Die 2. Reihe enthält Betrachtungen über die Vorausdarstellungen des Leidens des Herrn in seinem Leben; nämlich über seine Taufe im Jordan, über die Versuchung, über die Verklärung, über die Salbung, über die Stelle vom Weizenkorn, über das heil. Abendmahl und außerdem über Karfreitag Abend. Noch einmal: es ist wahrhaft erquicklich, den feinen, warmen Ausführungen zu folgen und kann für die Passionszeit zu rechtem Segen gedeihen.

Meyer-Barmen.

Renkewitz, E., Prediger, Zürich: **Passionsbetrachtungen aus der Brüdergemeine.** Göttingen 1908, Vandenhoeck u. Ruprecht. (VIII, 167 S.) 2,40 M., geb. 3 M.

Das ist derselbe Verlag, in welchem die Schriften des Neuen Testaments für die Gegenwart erklärt von Baumgarten, Bousset usw. herausgekommen sind. Die Brüdergemeine bringt fertig, was in der Landeskirche noch immer seine Schwierigkeiten hat, ein Zusammenarbeiten der Altgläubigen und der Modernen. Das wird im Vorwort betont, daß diese Betrachtungen von verschiedenen theologischen Standpunkten ausgegangen sind und doch dasselbe innere Leben enthalten. Maria und Johannes sollen eins sein, das alte und das junge Geschlecht!? — Die Sammlung zerfällt in zwei Teile: die Worte Jesu am Kreuz und Szenen des Leidens Jesu. Dem ersten Kreuzeswort sind, wie auch dem vierten und siebenten, je zwei, dem fünften sogar drei Betrachtungen, immer von verschiedenen Verfassern, gewidmet; jedem der andern Kreuzesworte je eine. Die betrachteten Szenen des Leidens Jesu sind: die Salbung, der Einzug, Gethsemane, Verleugnung des Petrus, Verrat des Judas, vor dem Hohenrat, die Dornenkrönung, Gang nach Golgatha. Vom Unitätsdirektor Bauer sind vier Andachten, vom Missionsdirektor Reichel sechs, vom Herausgeber drei, vom Prediger Heyde zwei, von andern sieben Theologen der Brüdergemeine je eine. — Es sind sämtlich tüchtige Arbeiten, vor allem mit viel innerer Wärme geschrieben. Die verschiedenen Standpunkte sind ja zu merken. Bei manchen besteht die Bedeutung des Leidens Christi wesentlich in dem Vorbilde, das er uns gegeben hat. Andere betonen auch das wirkliche Erlösungswerk, das damit vollbracht ist. Aber bei der Rücksicht, die man aufeinander nimmt, fehlt es an entschiedenem Gegensatze beider Rich-

tungen. Ob solche Vereinigung auf die Dauer möglich ist, muß die Zukunft lehren. Daß gerade die Brüdergemeine solchen Versuch bietet, liegt wohl an der Zurückstellung der Lehre hinter dem Leben, die in ihr von Anfang sich findet. Meyer-Barmen.

Stuhrmann, Heinr., P.: **Getreu und getrost.** Eine Mitgabe für das Leben. Barmen, o. J., Westdeutscher Jünglingsbund. (144 S.) Geb. 3,60 M.

Wir geben zunächst den Inhalt an: Blatt I: Konfirmationsschein. Dann eine photograph. Wiedergabe von Ant. Dietrichs Bergpredigt. S. 1—17: Worte und Gedichte zum Geleite für junge Christen. S. 18—25: Vordrucke für Familienchronik und Gedenktage im eigenen Leben. Dann wieder Gedichte und Worte an Konfirmierte. Darauf S. 35—142 leere Blätter mit je einem Bibelspruche in der Kopfleiste und zwischeneingestreuten (fünf) Gedichten. Das Ganze hat uns sehr angesprochen. Vielleicht wird das zur Konfirmation geschenkte gut ausgestattete Buch manchem ein Antrieb, „alles, was jetzt und später das Herz bewegt, den verschwiegenen Seiten dieses Buches anzuvertrauen," oder auch, „was Menschenliebe ihm zu sagen hat, von der Hand des Vaters, der Mutter, der Geschwister und Freunde auf ihnen niederlegen zu lassen." Das Buch wird seinen Weg finden. Eggerling-Versmold.

Vermischtes.

Friedrich, J., Dr., Landrichter u. Priv.-Doz., Gießen: **Das politische Wahlrecht der Geistlichen.** Gießen, o. J., E. Roth. (30 S.) 0,80 M.

Die zeitgemäße Broschüre würde klarer und wirksamer sein, wenn Verf. sie betitelt hätte: „Das politische Wahlrecht der katholischen Geistlichen." Denn darum handelt es sich für ihn bezw. für unsere deutschen Verhältnisse. Nur auf den römischen Geistlichen paßt die Annahme des character indelebilis und der facultas spiritualis, die ihn samt der Residenzpflicht zum Volksvertreter nicht geeignet erscheinen lassen. Es ist auch wiederum nur der römische Geistliche, der von der allgemeinen Wehrpflicht befreit ist und für eine auswärtige Macht und Weltanschauung kirchliche Politik treibt, trotz der kanonischen Vorschriften und Bestimmungen. Es ist eine traurige Kurzsichtigkeit, wenn man, wie es im preußischen Kulturkampf leider zum größten Schaden des Staates geschehen ist, um eines ganz falschen Paritätsbegriffes willen aus der Schädlichkeit des römischen Geistlichen ohne weiteres die des evangelischen Geistlichen als selbstverständlich folgert und ihn, den bewährten Bundesgenossen des Staates, mechanisch gleich behandelt oder bestraft, wie den anerkannten Gegner des Staates. Verf. hat ganz recht, wenn er in der römischen Kirche und ihren geistlichen Vertretern in den Landtagen der modernen Staaten eine große Gefahr sieht, der gegenüber wirksame Maßregeln am Platze wären. Allein ein Zentrum verzichtet nicht auf den politischen Rückhalt der Kurie, bei der dieser oder jener Staat leider noch Gesandte hält, und die Kurie verzichtet nicht auf den festen Turm, der ihre vermeintlichen Ansprüche im modernen Staate verficht und zu erweitern sucht. Der Verf. denke einmal darüber nach, warum kaum ein evangelischer Geistlicher zur Volksvertretung gehört. S. 13 ist ein Druckfehler in der zitierten Stelle 2. Tim. 2, 4. Es muß heißen: „implicat". Rönneke-Gommern.

HChrW. 57. Tübingen 1906, J. C. B. Mohr. (IV, 48 S.) 0,50 M.

1. **Rothe,** Rechtsanwalt: **Gegen den Gotteslästerungsparagraphen.** 2. **Schreiber,** A., Pfr.: **Gegen das Jesuitengesetz.**

1. Verf. dieser klaren und überzeugenden Abhandlung wider den bekannten § 166 unseres deutschen Reichsgesetzbuches stellt das rechtsgeschichtliche, rechtsphilosophische und rechtspolitische Material zusammen, welches zur Verwerfung des genannten Paragraphen führt, um die einschlägigen Verhältnisse der Selbstregelung durch Sitte und Selbsthilfe zu überlassen. Wir stimmen seiner Darlegung bei und wehren uns nur gegen die S. 13 gemachte Schlußfolgerung: „Gott im Sinne des Reichsgerichtes." Nach dem Vorhergehenden muß es folgerichtig heißen: „Gott im Sinne der christlichen Bekenntnisse."

2. Es wird wohl manchen überraschen, in ernsthafter längerer Darlegung einen evangelischen Geistlichen für Aufhebung des letzten Restes des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 eine Lanze brechen zu sehen. Er begründet es damit, daß weder der Staat noch die Evangelische Kirche ein Interesse daran hat, der römischen Kirche das vorzuenthalten, was sie nicht entbehren zu können meint, nämlich die ungehinderte Tätigkeit des Jesuitenordens in deutschen Landen, und er sieht ferner im ungehinderten Jesuitenorden ein Mittel zum Ruin der römischen Kirche und zur Erweckung und Entfaltung, auch Vertiefung und Stärkung evangelischer Art und Frömmigkeit. Es mag, theoretisch angesehen, darin etwas Wahres liegen, allein Verf. wird den wirklichen Verhältnissen insofern nicht gerecht, als es staatliche Gesichtspunkte waren, welche auf Antrag eines katholischen Fürsten (Hohenlohe-Schillingsfürst) Reichstag und Reichsregierung veranlaßten, sich gegen die Jesuiten zu verwahren. Die evangelische Kirche ist bei Schaffung des Gesetzes nicht gefragt worden, § 2 ist gegen ihre Stimme aufgehoben worden, man wird sie auch wegen § 1 nicht befragen. Die Abhandlung zeichnet sich durch vornehme Haltung dem Gegner gegenüber aus, der unsers Erachtens unterschätzt wird. Rönneke-Gommern.

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Baars, Ernst, P., Vegesack: Brauchen wir ein neues Bekenntnis? Evang. Gottesdienste. Erlösung vom Dogma. Heidelberg 1907, Ev. Verein. (87 S.)

Zu 1. Radikale Behauptungen! Das apost. Bekenntnis ist nichts wert, die Kirchenlieder („wenige Ausnahmen abgerechnet") sind nichts wert, unsre kirchlichen Zustände sind nichts wert! Ein neues Bekenntnis ist unnötig, denn: „Unser Bekenntnis ist unser Leben!" Mit dieser Aussage ist doch die Bekenntnisfrage nicht gelöst. — Zu 2. Es wird eine Reform des Gottesdienstes gefordert. Zerlegung desselben in liturgische und Vortragsgottesdienste neben der Vereinigung beider; Diskussionsabende, Kindergottesdienste, Gemeindeabende usw. Natürlich gilt für den neuen Gottesdienst dasselbe, was oben vom Bekenntnis und Kirchenlied gesagt wurde. — Zu 3. Es wird die Parole ausgegeben: Erlösung vom Dogma zur wahren inneren Freiheit. Hält man das Bestreben, den Dogmatismus zu überwinden, für berechtigt, so darf man doch aber darunter nicht die Beseitigung jeder formulierten Glaubenslehre verstehn, nicht einen schrankenlosen Subjektivismus, denn dann möchte wohl von der christlichen Religion weiter nichts übrig bleiben als ein Schemen, dem jede Kraft fehlt und nach dem niemand greift. Boy-Potzlow.

Burggraf, J. P., Bremen: Die Zukunft des kirchlichen Liberalismus. Gießen 1907, A. Töpelmann. (32 S.) 0,50 M.

Die ersten drei Abhandlungen „Zur Idee des kirchlichen Liberalismus", „Aus der Welt des deutschen Christentums", (eine Predigt), „Brauchen wir ein neues Glaubensbekenntnis", sind ein Abdruck aus dem 1. Heft des 2. Jahrgangs der von Burggraf herausgegebenen „Bremer Beiträge". Dazu kommen noch: „Die Heilsbedeutung der geschichtlichen Jesusgestalt" und „Unser Christusproblem". Burggraf kennt die schwachen Seiten des kirchlichen Alt-Liberalismus. Er weist dem modernen Liberalismus neue Aufgaben zu. Mehr als bisher habe er zu der religiösen Denkweise fortzuschreiten, „die in ihrer idealistisch-humanistischen Reformarbeit an der Kirche diese Reform doch in neue Christustiefen, in ein lebendigeres und wärmeres religiöses Empfindungsleben, sowie zu einer viel mehr kirchlich bestimmteren und dem evangelischen Gesamtbilde harmonischer sich einfügenden Haltung führe." Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müsse das biblisch-kirchliche Christentum von allem Fremdartigen gereinigt und in das modern-germanische Wesen umgestimmt werden. Das religiöse Empfinden der Kirche entfernte sich zu sehr von dem innersten und edelsten Kerne deutscher Gefühlsweise. Ein Bekenntnis müsse die Kirche haben, aber kein ihr aufgedrungenes, sondern ein aus der Gemeinde selbst hervorgegangenes, das ihre Individualität an sich trage und doch kirchlichen Allgemeincharakter habe. Das vom Verf. dem Konfirmandenunterrichte zugrunde gelegte Glaubensbekenntnis (S. 26) kann uns nun allerdings nicht gefallen, schon seiner formalen Seite wegen nicht. Daß er aber den kirchlichen Liberalismus dadurch positiver zu gestalten sucht, daß er ihn sowohl vom religiösen Freisinn als auch von dem Ritschlschen Historizismus trennt und ihm bei sonstiger Festhaltung seiner Grundsätze die Aufgabe stellt, eine lebendige Herzensstellung zu dem Erlöser zu suchen, das trägt vielleicht dazu bei, daß sich die widereinander streitenden Richtungen auf das Gemeinsame besinnen, was sie haben und pflegen müssen, wenn unser Volk dem Christentum nicht entfremdet werden soll. Gelingt eine „Verdeutschung des Evangeliums", worüber Schnedermann schon im Jahre 1896 eine Broschüre schrieb, dann um so besser.

Boy-Potzlow.

Classen, Walter F., Suchen wir einen neuen Gott? Tübingen 1907, J. C. B. Mohr. (VIII, 51 S.) Geh. 0,80 M.

Dieses Heft, welches der von H. Weinel hrsg. Sammlung „Lebensfragen" angehört, entwickelt in Form eines von Tagebuchblättern unterbrochenen Briefwechsels ein soziales Christentum im Sinne unserer heutigen liberalen Entwicklungstheologie. Vertreter des positiven Offenbarungschristentums reden gegen die naturalistische Bezeichnung Gottes als Gott-Natur, dessen Wille im Naturgesetz aufgeht, desgleichen gegen solche Ausdrücke: „Die Religionen sind ersonnen worden als Annahmen, durch die man Erfahrungen und Beobachtungen aufs beste zu erklären sucht," ferner daß der Kampf ums Dasein eine eherne, also von Gott gewollte Notwendigkeit sei, gegen die Erniedrigung unseres Heilandes zum bloßen Helden von Nazareth, der mit Goethe und Rembrandt in Parallele gestellt wird usw. usw. — Vertreter des Offenbarungschristentums werden gegen solche Vermenschlichungen und Vernaturalisierungen berechtigten Widerspruch erheben und unsere Arbeiterwelt für ein solches aufgeklärtes Christentum für zu gut halten.

Samtleben-Thondorf.

Freytag, H. bacc. theol. Diakonus, Apolda: Deutsches Christentum. Leipzig 1907, M. Heinsius. (56 S.) 0,40 M.

Die dem Prof. Nippold gewidmete, auf einem in Weimar gehaltenen Vortrage beruhende Schrift hat Prof. H. Wendt mit einem Nachworte versehen. Er erklärt seine Zustimmung zu der Grundidee des Vortrages: „Daß das deutsche Wesen, wenn es in seiner Idealität aufgefaßt wird, und das Wesen des echten Christentums in einer inneren Ver-

wandtschaft miteinander stehen und einander aufs beste ergänzen." Verf. zeigt dies an Beispielen wie dem Heliand, Walter von der V., Mystik, Luther, P. Gerhardt, auch Goethe und Bismarck. Wäre es nicht eine lohnende Beschäftigung, dem weiter nachzugehn und die auch vom Verf. berührte Frage zu erörtern, wie man das Christentum noch mehr verdeutschen kann? Schnedermann in Leipzig hat dazu eine Broschüre geschrieben.
Boy-Potzlow.

Schumann, Al. Dr. Pfr., Leipzig: **Unsere kirchliche Lage.** Leipzig 1907, J. C. Hinrichs. (56 S.) 0,80 M.

Die Lage der evangelischen Kirche ist in der Gegenwart eine trostlose. Wir stehen vor einer wichtigen Entscheidung: Staat und Kirche werden sich lösen. Auf das Kommende sich zu rüsten, ist die wichtigste Aufgabe der Kirche unserer Zeit. Das führt der Verf. in zwei Abhandlungen aus, 1. zur gegenwärtigen Lage der evangelischen Kirche in Deutschland, 2. unsere kirchliche Zukunft, Ausblicke und Richtlinien. Wie sich die Zukunft gestalten wird, kann niemand wissen. Daß sie uns aber nicht schwächlich finde, dafür müssen wir in der Gegenwart sorgen. Man lese das Schriftchen. Boy-Potzlow.

Stammer, Viktor: **Glaubensworte eines Vaters an seine Kinder.** Dresden o. J., Rudolf Kraut. (64 S.) 1 M.

Weshalb die „Glaubensworte" veröffentlicht worden sind, ist nicht recht einzusehen. Sie enthalten weiter nichts als ein Bekenntnis zu Gott dem Vater, dessen Wesen richtig erfaßt und den Menschen mitgeteilt zu haben, das Verdienst Christi sei. Alles andere, was über Christus gelehrt werde, sei dogmatisches, nichtssagendes Beiwerk. Boy-Potzlow.

Sulze, E. *D.* Dr. pastor em. in Dresden: **Der alte und der neue Protestantismus.** Vortrag zu Osnabrück gehalten am 7. Okt. 1907. 2. Aufl. Osnabrück 1907, J. G. Kisling. (30 S.) 0,40 M.

Für Sulze war es eine besondere Freude, seine bekannten Gedanken noch einmal grade in Osnabrück darzulegen, wo er selbst einst Pfarrer war und angesichts der kirchlichen Verhältnisse zu der Überzeugung kam, die er noch heute vertritt. Er konnte dabei auf die sächsische Landeskirche hinweisen, in der die Bezirkseinteilung für alle Gemeinden mit mehr als einem Geistlichen durch Kirchengesetz durchgeführt worden ist. Der Ertrag des Vortrages ist für den Bau einer neuen Kirche auf dem Klushügel bei Osnabrück bestimmt. Boy-Potzlow.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bettex, F.: **Das Wunder.** 6. Aufl. St. 1907, J. F. Steinkopf. (108 S.) Geb. 1,50 M.

Vgl. ThLBr. 1902, S. 330 ff. „So wertvoll und anregend B.s Ausführungen zweifellos sind, eine Apologie des Wunderglaubens vom bibl. Standpunkte aus muß doch noch anders zu Wege gehen, als es von theosophischen Anschauungen aus möglich ist." (Pfr. Jordan, Warendorf.)

Delbrück, K., Pfr., Schöneberg: **Paulus unser Vorbild.** Des großen Apostels Lebensbild. 2. Aufl. Halle a. S. 1908, R. Mühlmann. (VIII, 200 S.) 1,60 M.

Vgl. ThLBr 1898, S. 299. „Ein neuer Versuch, im zusammenhängenden Lebensbild den Apostel der Gemeinde nahe zu bringen; eine gerade bei Paulus so dankbare Aufgabe, da die Darstellung der Apostelgesch. so reichliche und lebensvolle Ergänzung aus den Briefen findet. Ich bin auch mit der Durchführung im ganzen einverstanden, wenn auch der Darstellung eine gewisse Unmittelbarkeit fehlt." „Immerhin im ganzen ist das Buch ein sehr erfreulicher Versuch, dem wir Verbreitung und Nachfolge wünschen." (Pfr. Thiele, Potsdam.)

Hoffmann, H., *D.*, weil. Pfr. Halle a. S.: **Sünde und Erlösung.** 14 Predigten in der Fasten- und Osterzeit. 4. Aufl. Halle a. S. 1908, R. Mühlmann. (IV, 108 S.) 1,80 M.

Vgl. ThLBr. 1890, S. 204. „4 Predigten von der Sünde und Schuld, 5 von der Erlösung davon, 5 von der Erlösung vom Tode bis zum ewigen Leben hin; nicht so unmittelbar erbaulich, wie die sonstigen Predigten des Verf.s, aber voll gesunder Lehre, aus tiefernster Erfahrung und feinster Beobachtung heraus; sie alle in der bekannten knappen, treffenden, originellen Form, die den Verf. auszeichnet." (Pfr. Meyer, Barmen.) Vgl. ThLBr. 1898, S. 132. „Nicht nur die, die einst unter seiner Kanzel gesessen haben, werden dem greisen Zeugen, der hier so ernst und eindringlich, so schlicht und tief zu ihnen spricht, dankbar die Hand drücken." (Pfr. Josephson, Bielefeld.)

Wacker, E, P., Rektor der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Flensburg: **Wiedergeburt und Bekehrung** in ihrem gegenseitigen Verhältnis nach der Heil. Schrift. 2. Aufl. Gü. 1908, C. Bertelsmann. (95 S.) 1 M.

Vgl. ThLBr. 1893, S. 107 f. „W. geht in die Tiefe der Heil. Schrift und spricht aus reicher christl. Erfahrung. So klein darum auch dem Umfang nach das vorliegende Büchlein ist, so reich ist es inhaltlich. — Des Verf.s Auffassung ist die der luth. Kirche, und damit tritt er in Gegensatz nicht bloß zur Lehre der Baptisten, sondern auch im großen und ganzen zur gesamten modernen Theologie. Es ist aber nur zu empfehlen, gewissenhaft des Verf.s Gründe für seine Darlegungen zu erwägen." (Pfr. Busch, Gr.-Apenburg.)

Vilmar, A. F. Chr., *D.* weil. Prof., Ma.: **Collegium biblicum.** Praktische Erklärung

der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Aus dem handschriftl. Nachlaß hrsg. von Pfr. Chr. Müller, Fürstenau. **Des N. T. erster Teil,** enthaltend die vier Evangelien. 2. Aufl. Gütersloh 1908, C. Bertelsmann. (VIII, 500 S.) 7 M., geb. 8,20 M.

Vgl. ThLBr. 1891, S. 123. „Es ist der Schriftinhalt und er allein, und zwar wie er in des Verf.s abgeschlossener christlicher Persönlichkeit lebendig geworden ist, der hier, ohne alle und jede Rücksicht auf die moderne Kritik, niedergelegt ist. Und es hat seinen Wert und Gewinn, von solch christlichem Charakter, wie V. war, sich den Text lesen und auslegen zu lassen. Groß und lieb wird einem das Bibelbuch auch dadurch; und das ist doch die Hauptsache." († Pfr. Eger, Nienstedt.)

Zur Konfirmation.

Merz, H., Dr. weil. Prälat, St.: **Christliche Frauenbilder. I. Von Anfang der Kirche bis in die Reformationszeit.** 4. Aufl., besorgt von Ober-Kons.-Rat J. Merz, St. St. 1907, J. F. Steinkopf. (IV, 440 S.) Geb. 5 M.

Vgl. ThLBr. 1899, S. 105. „Diese (1852 erstmalig erschienenen) frisch und anregend geschilderten Lebens- und Charakterbilder, die in biographischer Form gleichsam eine fortlaufende Geschichte des Frauenlebens und -dienstes in Kraft des liebetätigen Glaubens darbieten, haben seit lange wohlverdiente, dankbare Aufnahme gefunden und sind besonders auch da, wo man ein Herz für Innere Mission hat, geschätzt und beliebt. Sie zeigen noch heute an Vorbildern der Vergangenheit, wie mannigfaltige Aufgaben sich dem weiblichen Geschlechte bei aller Verschiedenheit der Lebensverhältnisse zur Mitarbeit im Dienst des Herrn sich eröffnen." (Pfr. Lohde, Wallach.) Bd. I bringt u. a. die Lebensbilder der Blandina und Perpetua, der Makrina und Arethusa, der Paula und Monika, der Königin Mathilde und der Kaiserin Adelheid, der Elisabeth von Thüringen und der Sidonie von Sachsen, der Katharina v. Bora und der Katharina Melanchthon, der Anna Zwingli und der Katharina Zell, der Olympia Morata und der Margarete v. Valois. (Red.)

Ulrich-Kerwer, G. W., P., Ruhrort: **Biblische Jungfrauenbilder** in zwanglosem Rahmen. 4. Aufl. Gü. 1908, C. Bertelsmann. (VIII, 404 S.) Geb. 4 M.

Vgl. ThLBr. 1902, S. 116; 1894, S. 106. „20 Jungfrauenbilder enthält das Buch. Es sind gleichsam gute, bibelstundenartige Betrachtungen, mit sehr reichlicher Heranziehung von bekannten und weniger bekannten Erzählungen u. Besprechungen und mit gelegentlicher Besprechung aller nur möglichen, für das jungfräuliche Alter in unserer Gegenwart wichtigen, ethischen und religiösen Fragen. Anziehend und interessant schreibend, will der Verf. die Herzen für den Herrn gewinnen, daß sie Jesu Jüngerinnen in seiner Nachfolge bleiben. († Pfr. Eger, Nienstedt.)

Weitbrecht, G.: **Maria und Martha.** Ein Buch für Jungfrauen. Gekürzte Volksausgabe. St. 1907, J. F. Steinkopf. (188 S.) 1,20 M., geb. 2 M. (10 Expl. 10 M.)

Vgl. ThLBr. 1890, S. 278. „Das Ideal echter Weiblichkeit, heilige Innigkeit verbunden mit liebevoller Rührigkeit, darzustellen, den Weg dahin zu zeigen, vor Irrwegen zu warnen, das der ausgesprochene Zweck der feinsinnigen Schrift. Wer für unsere Töchter ein Festgeschenk ernsten Inhalts sucht, der wähle getrost dieses Buch, das von tiefstem Verständnis des weibl. Geschlechts zeugt und durch herzgewinnende Sprache anmutet. (Pfr. Lohde, Wallach.) Vgl. zur gekürzten Ausgabe: Vb. 1907, S. 96.

Dies und Das.[1])

Zur Passions- und Osterzeit sei ausdrücklich auf die bei Vandenhoeck & Ruprecht, Gö., erschienenen Sonderausgaben der **Musikbeilagen** der **MGkK.** hingewiesen, die zu geringen Preisen mustergültige Kirchen-Kompositionen darbieten. Ich nenne u. a.: *Heinrich XXIV.* Fürst Reuß: Seele, mach dich heilig auf (Gemeinde u. Chor); *R. Oppel:* Als Christ, der Herr, im Garten ging; *H. Pfannschmidt:* Ein Lämmlein geht; *H. Schütz:* O hilf Christe, Gottes Sohn; oder die drei- und fünfstimmigen Lieder für Passion und Ostern von *M. Reger,* oder: *C. Faißt:* Warum sollt ich mich denn grämen; *H. v. Herzogenbusch:* Christ ist erstanden; *A. Mendelssohn:* Auf, auf mein Herz; *B. Romberg:* Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; *B. Succo:* Ich bin die Auferstehung.

In umfangreichen Veröffentlichungen liegen die **Verhandlungen** des XII. Internationalen (und Interkonfessionellen) Kongresses für **Sonntagsfeier** (L., J. C. Hinrichs, 224 S. 2,50 M.) und die des XXXIV. Kongresses für **Innere Mission** (Hbg., Rauhes Haus. 320 S. 4 M.) vor. Beide lassen an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig und geben so ein deutliches Bild der bedeutungsvollen Tagung. Ich nenne nur die hervorragendsten Vorträge. In Essen: *D. Ihmels:* Wie kann die I. M. ihre Aufgabe festhalten und erfüllen, unser Volksleben durch die Kräfte des Evangeliums zu erneuern?[2]) *Stuhrmann-Bauer:* Aufgaben der I. M. an der heranwachsenden männl. Jugend in den Großstädten. *Gonser:* Stellung

[1]) **Verzeichnis der evangelischen Presse.** Hrsg. vom Verband evang. Buchhändler. Hbg. 1908, G. Schloeßmann. (VIII, 184 S.) 3,60 M., **Vorzugspreis bis 1. Mai 1908:** 2 M.; wertvoll insbesondere für die Kreise der Inneren und Äußeren Mission.

[2]) Vgl. LK. 5 ff.

und Aufgaben der I. M gegenüber der Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbewegung. *Wychgram-P. Müller:* Ziel und Grenzen der Frauentätigkeit nach ev. Grundsätzen. *Landsberg:* Was hat die ev. Kirche und ihre I. M. zu fordern im Hinblick auf die Behandlung jugendl. Verbrecher? *Mahling-Berens:* Welche Aufgaben erwachsen der I. M. aus der gegenwärtigen Entwicklung d. Arbeiterbewegung?[1]) In Frankfurt a. M.: *Hiller-Roth-Lüdemann:* Die Sonntagsruhe der Handlungsgehülfen und techn. Angestellten. *Teudt-Hahn:* Sonntagsruhe der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen. *Ebert:* S.-R. im Binnenschiffahrtsgewerbe. *Frhr. v. la Roche-Starkenfels:* S.-R. in der Landwirtschaft. *Jaeger-Lamerdin:* Vertiefung d. Sonntagsfeier. — Man kann getrost sagen: Hier wie dort sind große, brennende Zeitfragen in packender Weise besprochen und in trefflichen Darlegungen ihren Lösungen entgegengeführt.

Eine ähnlich bedeutsame Arbeitsleistung hat auch der **XV. Deutsch-Evgl. Schulkongreß** getätigt, worüber die soeben erschienene Denkschrift (B., Fr. Zillessen. 196 S. 2,50 M.) in umfassender Berichterstattung unterrichtet. Die Tagung umfaßte u. a. die Vorträge von *D.* Dr. *Bezzel:* Sollen unsere Kinder eine bloß humane od. eine christl. Erziehung erhalten? *D. Caspari-Kramer:* Erziehungsziele u. Erziehungsarbeit nach ev. u. kathol. Auffassung. Dr. *Hoppe:* Ist das Evangelium v. Christo unvereinbar mit den feststehenden Resultaten der Naturwissenschaft? P. Dr. *Haußleiter-Keßler:* Die Mutter im Hause. Dr. *Trommershausen-Grünweller:* Wie erziehen wir unsere Jugend zu wahrer Toleranz? *Hark-Stuhrmann:* Das christl. Haus und die öffentl. Schule. — Auch hier ist so reicher Stoff geboten zu gründlicher Erwägung schwerwiegender Probleme der Gegenwart.

Zeitschriften.

An Stelle des Prof. Dr. Köster, der aus Gesundheitsgründen zurücktritt, ist in die Redaktion der **ZevR.** der Direktor des Realgymnasiums zu Itzehoe, Dr. G. Halfmann, getreten. Eine Änderung in der grundsätzlichen Stellung der Zeitschrift, wie sie ihre Begründer, der schon verewigte Dr. Fauth und eben Dr. Köster ihr gegeben haben, ist damit nicht beabsichtigt oder eingeleitet.

Berichtigung.

Zu der ThLBr. 1907, S. 336 veröffentlichten Rezension von Koppelmann, „Sittenlehre Jesu", bemerkt die Verlagsbuchhandlung Reuther & Reichard zur Richtigstellung einmal, daß die daselbst gerügte Preiserhöhung des Bogens von 21 Pfg. auf fast 26 (nicht 27) Pfg. sowohl durch die allgemeine Steigerung aller Druckarbeiten in den letzten Jahren, als auch und vor allem durch den gewählten kleineren Druck und die damit ermöglichte Vermehrung des Seiteninhaltes, als völlig gerechtfertigt erscheine; sodann daß das zur 2. Aufl. gewählte Papier an Qualität dem der 1. nicht nachstehe, nur allerdings satiniert (glatt und glänzend) genommen sei, und dadurch den Anschein des in der Rezension gerügten Mangels erwecke.

[1]) Als S.-A. soeben erschienen! Hbg., Rauhes Haus. (48 S.) 0,50 M.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Besant, A.: Die Bruderschaft der Religionen. (The Brotherhovel of Religions.) Autor. Übersetzung v. H. Lübke. L., o. J., Th. Grieben. (47 S.) 0,60 M.

Braun, M., Dr., Brsl.: Ein kurzer Gang durch die Jüdische Geschichte. Kötzschenbroda-L., o. J., H. F. A. Thalwitzer. (82 S.) 0,80 M.

Handmann, R., Missionssenior, L.: Das Missionsziel der Erbauung e. evang.-luth. Volkskirche im Tamulenlande. L., o. J., Ev.-luth. Mission. (20 S.) 0,20 M.

Jüngst, J., em. Pfr., Bonn: Tridentinisches Seminar, akademische Fakultät, bischöfliche Macht. St. aus DEBl. 1908, 2. Hl. 1908, E. Strien. (36 S.) 0,80 M.

Konfirmandenblatt der Leipziger Mission. L., o. J., Ev.-luth. Mission. 20 Ex.: 0,50; 100: 2; 500: 8 M.

Nix, J. H., S. J.: Die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und des reinsten Herzens Mariä. Nach der 3. lat. Aufl. ins Deutsche übersetzt. Fr. 1908, Herder. (XII, 212 S.) 2,20 M., geb. 3 M.

Sandmann,[1]) Fr.: „Heilige" Lügenpropheten der Gegenwart. 2. Aufl. — **Böse Arbeiter am Werk** od. die „Erweckung" in Mülheim a. d. R. 1905. Krefeld 1908, Worms u. Lüthgen. (32 S. u. 29 S.) Je 0,30 M.

Wendel,[2]) J., P.: Bilder aus der Kirchengeschichte. S.-A. aus Wendels Ev. Religionsbuch für Schulen. 57. Aufl. Brsl., o. J., Dülfer. (S. 201—256.) 0,20 M., 50 Ex. 9 M.

Bücherschau.

Religionsphilosophie u. -geschichte.

Erdmann, B.: Wissenschaftl. Hypothesen üb. Leib und Seele. (VII, 294 S.) Köln, Du Mont-Schauberg. 4,—

Flügel, O.: Monismus u. Theologie. (XVI, 413 S.) Cöthen, Schulze. 7,—

Franke, H.: Christlicher Monismus. (58 S.) Dr., Ungelenk. —,60

Kellermann, B.: Der wissenschaftl. Idealismus u. die Religion. (70 S.) B., Poppelauer. 1,50

Leinberger, Frz.: Christus od. Nietzsche? (74 S.) W., Opitz. —,80

Weiser, E.: Monistische u. christliche Weltanschauung. (98 S.) St., Steinkopf. 1,20

Hans, J.: Die sittlichen Forderungen Jesu u. das Leben der Gegenwart. (43 S.) Augsburg, Schlosser. —,50

Naumann, Fr.: Die Erziehung zur Persönlichkeit im Zeitalter des Großbetriebs. (47 S.) B.-Schöneberg, „Hilfe". —,50

Lesebuch, religionsgeschichtl. Hrsg. v. A. Bertholet. (XXVIII, 401 S.) Tü., Mohr. 6,60

[1]) Sehr energische, gut biblisch orientierte Streitschriften, vom Grund des reformierten Bekenntnisses aus, gegen die moderne „Heiligungs"-Bewegung.

[2]) „Nach Auswahl und Darstellung gleich lobenswert!", (ThLBr. 1898, S. 23. Schulrat Eckolt, Prenzlau.)

Theologie.

JB. 1906. 5. Abt. Systematische Theologie. Bearb. von Christlieb, Titius, Hoffmann. (VII u. S. 903—1158.) L., Heinsius Nachf. 10,75

Fonck, L.: Wissenschaftliches Arbeiten. (XIV, 339 S.) Innsbruck, Rauch. 2,20

Ideale, die religiösen, der modernen Theologie. (1. Unser Ideal persönl. Frömmigkeit, v. H. Schuster. 2. Unser Verständnis der Bibel, v. W. Bornemann. 3. Unsere Beurteilg. des Dogmas, v. W. Veit. 4. Unser Ideal relig. Gemeinschaft, v. E. Foerster.) (III, 88 S.) Frk., Diesterweg. 1,60

Pesch, Chr., S. J.: Glaube, Dogmen u. geschichtl. Tatsachen. Eine Untersuchg. üb. den Modernismus. (VII, 243 S.) Fr., Herder. 3,40

Exegetische Theologie. (Bibelwissenschaft.)

Zeit- u. Streitfragen, biblische. Gr.-Lichterfelde, Runge. 1V, 1. Bonwetsch, N.: Jesus Christus im Bewußtsein u. in der Frömmigkeit der Kirche. (30 S.) —,50. — 2. Jeremias, Alfr.: Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des A. T. (32 S.) —,50.

A.

Rösch, Const., O. Cap.: Die Hl. Schriften des A. T.s. Ausführl. Inhaltsübersicht m. kurzgefaßter spezieller Einleitg. I. Die histor. Schriften. (VI, 256 S.) Mstr., Aschendorff. 4,—

Gerson, Adf.: Abraham. Eine polit. Legende. Zur Einführung e. neuen Quellenhypothese auf histor. Grundlage. (16 S.) Filehne (Ostbahn), Selbstverlag. —,80

Heinisch, Paul: Der Einfluß Philos auf die älteste christliche Exegese. (VIII, 296 S.) Mstr., Aschendorff. 7,60

Köberle, Just.: Die alttestamentl. Offenbarung. (VIII, 143 S.) Wismar, Bartholdi. 2,20

B.

Chwolson, D.: Das letzte Passamahl Christi u. der Tag seines Todes. (XI, 190 S.) L., Haessel. 6,—

Haase, Elisab.: Paulus. Ein Lebensbild in gebundener Rede. (40 S.) B., Walther. 1,—

Harnack, Adf.: Zwei Worte Jesu. [Matth. 6, 13 = Luk. 11, 4; Matth. 11, 12 f. = Luk. 16, 16.] (16 S.) B., Reimer. —,50

Steinmann, A.: Der Leserkreis des Galaterbriefes. (XX, 251 S.) Mstr., Aschendorff. 6,80

Watson, John: Das Leben Jesu. (V, 304 S.) Potsdam, Stiftungsverlag. Geb. 4,50

Wulff, Rob.: Der Galaterbrief des Paulus. (65 S.) L., Dürr. 1,20

Gefficken, J.: Christliche Apokryphen. (56 S.) Tü., Mohr. —,70; geb. 1,—

Historische Theologie.

Grünweller, Aug.: Friedrich Zillessen, e. evang. Pfarrer u. Schulmann. (62 S.) B., Zillessen. —,50

Hardegger, Aug.: Mariazell zu Wurmsbach. (63 S.) St. Gallen, Fehr. 2,—

Ott, Adf.: Thomas v. Aquin u. das Mendikantentum. (VIII, 100 S.) Fr., Herder. 2,50

Pflugk-Harttung, J. v.: Die Papstwahlen u. das Kaisertum (1046—1328). (VII, 141 S.) Go., Perthes. 2,40

Schmidt, H. G.: Die evang. Kirche der Altmark, ihre Geschichte, ihre Arbeit u. ihr Einfluß. (161 S.) Hl., Strien. 5,—

PLDG. VII, 3. Junglas, Joh. Pet.: Leonitas v. Byzanz. Studien zu seinen Schriften. (XII, 166 S.) Pad., Schöningh. 5,40

Schriften des Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe. IV, 3. (S. 143—270.) Kiel, Cordes. 2,—

Texte, kleine, f. theolog. u. philolog. Vorlesungen. Bonn, Marcus & Weber.

21—28. Inschriften, lateinische christliche, m. e. Anh. jüd. Inschriften. Ausgewählt u. erklärt v. Ernst Diehl. (48 S.) 1,20.

TU. XXXII, 1. Clemensbrief, der erste, in altkoptischer Übersetzung. Untersucht u. hrsg. v. C. Schmidt. (III, 160 S.) L., Hinrichs. 9,—

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Hymnologie. Erbauliches. Mission.

Günther, H.: Er u. Du! Schlichte Zeugnisse. (V, 113 S.) Hl., Mühlmann. 1,80

Horn, Frz.: Sang u. Klang im Kirchenwald. Liederpredigten. (79 S.) L., Janssa. 1,—

Müller, J.: Das Ringen mit dem Leben. Predigten. (VII, 276 S.) Hbg., Meißner. 3,—

Tielsmann, Th.: Christfreude. Ansprachen zu Christvespern. (46 S.) Wismar, Bartholdi. 1,—

Bahr, H.: Erläuterungen zu den bibl. Geschichten des A. u. N. T. (VI, 124 S.) L., Teubner. 2,—

Fichtner, H.: 12 liturgische Andachten in einfachster Form f. Advent, Christnacht, Jahresschluß, Passion, Reformations- u. Totenfest. (59 S.) Hbg., Rauhes Haus. 1,20

Behm u. Walter: Für die Krankenstube. 100 Krankenblätter m. kurzen Andachten zum Verteilen an Kranke. (Je 2 S.) Schwerin, Bahn. 1,—

Buchholz, K.: Das Leben Mosis, des Mannes Gottes. (III, 286 S.) Neukirchen, Erziehungsverein. Geb. 3,50

Passions-Betrachtungen aus der Brüdergemeine. Hrsg. v. E. Renkewitz. (VI, 167 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 2,40

Hesse, J.: Frühlingswehen in der Völkerwelt. Missionsgeschichten. (491 S.) Calw & Stuttgart, Vereinsbuchh. Geb. 4,—

Wilde: Die Kraft der Heidenmission, die heimatliche Kirche zu erbauen. (16 S.) B., Evang. Missionsgesellschaft. —,15

Zum 175. Gedächtnistag der Gründung d. Brüdermission. Hrsg. v. der Missionsdirektion. (29 S.) Herrnhut, Missionsbuchh. —,30

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Hashagen, Fr.: Aus der Jugendzeit e. alten Pastors. (VIII, 532 S.) Wismar, Bartholdi. 4,—

—— Vom Meer zum Fels. 2 Vorträge üb. die ev.-luth. Landeskirchen angesichts der gegenwärt. theolog. u. sozialen Krisis. (64 S.) Ebd. 1,—

Müller, P.: Uns Erbe der Väter! II. Die kathol. Machtstellung bei uns u. in Nordamerika. Stand des Relig.-Unterrichts in den anderen Ländern u. bei uns. (XVI u. S. 119—413.) Hann., Feesche. 4,—

Reich, H. L.: Modernismus u. Judentum. (VII, 68 S.) W., Braumüller. 2,—

Wahrmund, L.: Katholische Weltanschauung u. freie Wissenschaft. (55 S.) M., Lehmann. —,40

Zeitschriftenschau.

Philosophie (Religionsphilosoph. u.-geschichte).

BG. 44, 3: Pfennigsdorf, E.: Die Macht d. Kreuzes. Eisenberg: Wir Christen von heute u. die Bibel. Liebe, K.: Der alte u. der neue Gott. Richter, M. E.: Religion d. Freundschaft. Vorwerk, D.: Die Naturkatastrophen u. d. moderne Literatur. Pfennigsdorf: Eine monistisch gereinigte Klassikerausgabe. Apologetische Rundschau. Miszellen.

Forberger: Dichtung u. Wahrheit in Haeckels Welträtseln. (PBl. 6.)

Hunzinger: Fichtes „Reden an die deutsche Nation“. (AG. 23.)

Siebert: Zur Religionsphilosophie. (DEBl. 3.)

Clay: Aus dem babyl. Altertum. (AG. 21.)

Theologie.

Dunckmann: Unsere Stellung zu den Bekenntnissen* (EK. 8 f.)

Jaeger: „Das Reich Christi.“ (R. 8.)

Fischer: Glauben u. Wissen im Streit um die Auferstehung Christi. (LK. 8 ff. cf. Ebd. 12 Kaftan.)

Bunke: Wider den liberalen Trust (Rezensionen). (R. 9 f.)

Stange: Offener Brief an Herrn D. S. Eck, Gi. (EK. 7 cf. ChrW. 9. cf. R. 4 Werner: Mißverständnisse?)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Gregory: Vier neue bibl. Handschriften. (ThLBl. 7.)

A.

Caspari: Erbtochter u. Ersatzehe in Ruth 4. (NkZ. 2.)

Jeremias: Zeitrechnung der bibl. Urgeschichten. (R. 5.)

König: Das A. T. u. das christl. Glaubensleben. (R. 8 ff.)

B.

Stange: Die Versuchung Jesu. (R. 10.)

ZNW. IX, 1: Preuschen, E.: Das neue Evangelienfragment von Oxyrhynchos (cf. ThLz. 6). Spitta, Fr.: Jesu Weigerung, sich als „gut" bezeichnen zu lassen. Chapmann, J.: On the date of the Clementines. Koch, H.: Sündenvergebung bei Irenäus. Berendts, A.: Analecta z. slav. Josephus. Holtzmann, O.: Tore u. Terrassen d. herodianischen Tempels. Völter, D.: 1. Petr. 3, 4. Köhler, L.: Bibl. Spuren d. Glaubens an die Mutter Erde? Preuschen, E.: Röm. 9, 5.

Historische Theologie.

Fehl: Zur Gesch. d. reformierten Synoden in Bayern. (RK. 11 f.)

Bosse: Aschwin v. Cramm, † 1528. (AG. 21.)

Schwartzkopff: Emilie Osiander, † 1908. (R. 5.)

ZkG. XXIX, 1: Thimme, W.: Literarisch-ästhetische Bemerkungen zu den Dialogen Augustins. Zickendraht, K.: Eine anonyme Kundgebung des Erasmus aus d. J. 1522 im Licht s. Stellung z. Reformation. — Vollers, K.: Das Religionsgespräch von Jerusalem. Hofmeister, A.: Zur Erhebung Eberhards I. auf d. Salzburger Erzstuhl 1447. Clemen, O.: Ein Bruderschafts- u. Ablaßbrief 1485. Hasenclever, A.: Über den Verbleib v. Melanchthons lat. Original-Handschrift d. Confessio A. Elkan: Duplessis-Mornary u. die Vindiciae c. tyrannos. — Nachrichten. Bibliographie.

Systematische Theologie.

Dietrich: Pneumatologie. (EK. 10.)

Haupt: Das sittliche Wesen d. Christentums nach Röm. 6—8. (DEBl. 3 ff.)

Koch: Das sittlich Gute außerhalb des Christentums. (AG. 20.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Pastoraltheologie.

Moebius: 3 Textreihen zu Passionspredigten. (MkPr. 2.)

Armknecht: Wie bringen wir den Katechismus wieder ins Volk? (AG. 23 ff.)

Niebergall: Probleme d. Rlgsunterrichtes. (MkPr. 2.)

Uckeley: Problem d. Kindergottesdienstes. (R. 6.)

Dibelius: Glockenweihe. (PBl. 6.)

Haack: Die Kirche am Traualtar. (AG. 22 ff.)

Kirchner: Liturgisch-oratorische Passionsfeier. (Sn. 2.)

Schmidt: Liturgischer Anstand. (R. 6.)

Thieme: Zur Gesangbuchfrage. (MkPr. 2.)

MGkK. XIII, 3: Geyer: W. Löhe. Spitta: Albrecht v. Preußen als geistl. Liederdichter. Hertel: Das neue franz.-luth. Gesangbuch. Drees: Deutsche Messen. Smend: Freundschaftl. Bitten an die Organisten. Burkhardt: Ein Jubiläumsjahr: Uhde, Steinhausen. Zu R. Cauers Kreuz-Relief u. a. Albr. v. Preußen: Ich gläub an Gott. (Satz von J. Stobäus 1634.)

Heinz: Gemeindehelfer. (MkPr. 2.)

Sartorius: Pfarrerstand u. Gemeinschaft. (R. 6 cf. R. 8 Daerr.)

Die Dorfkirche I, 5: Freybe: Die Flucht deutscher Tugenden in allen Fastnachtsspielen. Riehm: Für d. Verkauf v. Kirchplätzen. Hirsch: Noch einmal d. Leichenschmaus. Oberländer: Bruchstücke alter Sitten. Lucas: Hohle u. volle Ähren. Boehmer: Bibelgottesdienste. v. Leipke: Traubibel. Borée: Beichtrede. Ps. 28, 9. v. Lüpke: H. Sachs. Franke: Keckheit? Scheurlen: Kirche z. Thailfingen. Spieß: Heimatschutz durch Kirchenbehörden. Hoßfeld: Kirche zu Kölpin. u. a.

MPTh. IV, 5: Günther, R.: Bedeutg. d. rlgsgeschichtl. Methode f. die prakt. Theologie. Eckert, A.: Über analyt. u. synthet. Katechismusunterricht. Volz, P.: Alttestl. Forschung 1906 ff. Spitta, Fr.: Predigt über Luthers Lied: „Komm, heil. Geist." Faut: Verhältnis v. Theologie u. Philosophie. u. a.

Werner: Kirchl. Frauenstimmrecht? (R. 7 cf. Diehl Ebd. 10.)

Äußere u. Innere Mission. Diaspora.

Adriani: Der mohammed. Teil von Niederländisch-Indien als M.sgebiet. (AMZ. 3.)

Dilger: Erweckungen auf d. M.sfelde. (EMM. 3.)

Fleck: Goßner-M. in Dschaspur. (EM. 2.)

Richter, P.: Vorwärts in Deutsch-Ostafrika. (Ebd. 1.) Die Konde, ein M.svolk. (Ebd. 2.)

Schlatter: China. (EMM. 3 cf. AMZ. 3.)

Steiner: Brüdermission in Labrador. (Ebd.)

DEM. III, 1: Frankfurt 1907. Schreiber: Tagebuch e. M.sarztes. Shawe: Leh. Eine m.särztliche Reise im tibetanischen Grenzgebiet. Richter, J.: Krankheitsnot u. ärztl. M. in Deutsch-Ostafrika. u. a.

Paul: Die ärztl. Mission in d. deutschen Kolonien. (EMM. 3 cf. EM. 2 f.)

Strümpfel: Einheimische u. M.särzte in Korea. (EM. 1 f.)

Hennig: Zum Begriff der I. M. (R. 7.)

Meltzer: Die Kunst zu helfen. (MIM. 3.)

Pachali: Allgemeine Wehrpflicht d. Frau. (R. 9 cf. Ebd. 4: Zu den Wunden der Zeit.)

Arnold: Vom Charitasverband. (MIM. 3.)

Elsässer: I. M. u. Weißes Kreuz. (IM. 3.)

v. Gerlach: Männl. Krankenpflege. (Ebd.)

Meyer: I. M. u. christl. Buchhandel. (Ebd.)

Schuberth: Kath. Gesellenvereine in ihrer soz. Bedtg. (MIM. 3.)

Brederek: Dtsch.-ev. Liebesarbeit in Palästina. (Ebd. 3 ff.)

DE. VII, 5: Bußmann: Die ev.-luth. Synode v. Viktoria 1856—1906. Schuster: Unsere Schwaben in England. Urban: Chronik aus der Heimat. u. a.

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Zu den neuen Kirchengesetzen. (PU. 3 Breithaupt; RK. 9 f. O. Schl. C.; DEBl. 3 Hasenclever. Haupt; EK. 10 Gensichen; KM 6; RK. 12.)

Zur Professorenfrage. (PU. 3; LK. 12; KM. 6; DEBl. 3 Haupt; R. 7 ff. Bunke, Jaeger, Zänker; cf. LK. 9; Fall Hilprecht in N.-Amerika.)

Zur geistl. Schulaufsicht. (PU. 3 Borchert, Müller.)

Ditlevsen: Vergangenes u. Gegenwärtiges aus der Hbg. Kirche. (AG. 20.)

Schuster: Aus d. kirchl. u. relig. Leben des Südens. (AG. 21.)

Holtzmann: Reformkathol. aus Italien, Frankreich, England. (PrM. 2 cf. T. 6; LK. 10.)

Kübel: Syllabus u. Enzyklika. (NkZ. 2 cf. LK. 7; EK. 7; MkPr. 2; KM. 6.)

Jaeger: Rechtsbruch u. Rechtsausgleich in der „Strafjustiz". (LK 7.)

Schack: Schmutzpresse. (PBl. 6.)

v. Tzschoppe: Der Schutz der Ehre. (KM. 6.)

Veidt: Das moderne Proletariat u. die deutsche Nation. (R. 9.)

Rezensionenschau.

Philosophie. (Religionsphilosophie u. -geschichte.)

Külpe: J. Kant. (ThLz. 4; PrM. 2.)

Oesterreich: Kant u. die Metaphysik. (ThLz. 5.)

Uphues: Kant u. seine Vorgänger. (ThLBl. 10.)

Gutberlet: Willensfreiheit u. ihre Gegner. (AL. 3.)

Keyserling: Unsterblichkeit. (ThLz. 4.)

Peschmann: Die großen Welträtsel. (ThLBl. 8.)

Wasmann: Die moderne Biologie. (Ebd. 9.)

Braun: Die rlg. Wahnbildung. (ThR. 2.)

Bresler: Rlgshygiene. (Ebd.)

Brunner: Die relig. Frage im Licht d. vergleichenden Rlgsgesch. (AMZ. 3.)

James: Die relig. Erfahrung. (ThR. 2.)

Simmel: Die Religion. (Ebd.; ThLz. 5.)

Siebeck: Zur Rlgsphilosophie. (ABTh. 3.)

Siebert: Die Rlg.sphilosophie in Dtschld. (ThLz. 5.)

Theologie.

Hunzinger: Zur apolog. Aufgabe d. ev. Kirche. (ThLz. 5.) Der Glaube Luthers u. das rlgsgesch. Christentum. (ThLBl. 10.)

Bavinck: Christl. Weltanschauung. (AL. 3.)

Doumergue: Le dernier mot du fidéisme. (ThLz. 4.)

Jesus Christus für unsere Zeit. (Ebd.; ThLBl. 10.)

Meyer: Was uns Jesus heute ist. (ThLz. 4.)

Kuyper: Reformation wider Revolution. (ThLBl. 7.)

Schuster-Foerster: Die relig. Ideale d. modernen Theologie. (ThLz. 5.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Meyer: History of the City of Gaza. (ThLz. 4.)
Musil: Arabia Petraea I Moab. (Ebd.)

A.

König: Prophetenideal, Judentum und Christentum. (ThLBl. 7.)
Venetianer: Ezechiels Vision u. d. salom. Wasserbecken. (AL. 3.)
Zenner: Die Psalmen. (ThLz. 5.)

B.

Leipoldt: Gesch. d. n.t. Kanons. (ThLz. 4.)
Lepin: L'origine du quatrième Evgle. (Ebd.)
Verdunoy: L'Évangile, Synopse, Vie de Notre Seigneur. (ABTh. 3.)

Farrar: St. Paulus. (ThLz. 4.)
Moske: Die Bekehrung d. hl. Paulus. (ThLz. 5.)
Schlatter: Zweifel a. d. Messianität Jesu. (Ebd.)
Tillmann: Der Menschensohn. (Ebd.)
Vogt: Stammbaum Christi bei Matth. u. Luk. (Ebd.; AL. 3.)

Lietzmann: Wie wurden die Bücher des N. T. Heil. Schrift? (ThLz. 5.)
Staerck: Neutestl. Zeitgeschichte. (ThLBl. 8.)

Historische Theologie.

Rauschen: Kirchengeschichte. (AL. 3.)
Kirsch: Portiunkula-Ablaß. (Ebd.)
Martin: G. Wasa. (ThLz. 5.)
Zeiller: Les origines chrétiennes dans la province Eomaine de Dalmatie. (Ebd.)

Seeberg: Lehrbuch d. Dogmengeschichte. (EK. 7.)
Niederhuber: Eschatologie d. hl. Ambrosius. (AL. 3.)
Scherer: Clemens v. Alexandrien u. seine Erkenntnisprinzipien. (ThLz. 5.)

Cabrol: Les Origines Liturgiques. (Ebd. 4.)
Di Pauli: Die Irrisio des Hermas. (Ebd.)
Beissel: Geschichte d. Evangelienbücher im Mittelalter. (ThLBl. 9.)
Falk: Drei mittelalterliche Beichtbüchlein nach d. 10 Geboten. (AL. 4.)
Haller: Quellen z. Gesch. d. Entstehung d. Kirchenstaates. (ThLz. 5.)
Zwingliana II, 5. 6. (ThLz. 5.)

Systematische Theologie.

Kirn: Grundfragen d. chr. Ethik. (ThLz. 4.)
Kropatscheck: Natur u. Sittlichkeit. (AL. 3.)
Krug: Die Häresie in d. Reuelehre d. Jesuiten Lehmkuhl u. Noldin. (ThLz. 5.)

Praktische Theologie.

(Homiletik. Katechetik. Liturgik u. Hymnologie. Pastoraltheologie.)

Niebergall: Die moderne Predigt. (ThLBl. 10.)
Schian: Die Predigt. (Ebd. 9.)

Schuster-Holzammer: Handbuch z. bibl. Gesch. (AL. 3.)

Haack: Die Kirche u. ihr gottesdienstl. Leben. (PBl. 6.)
Klingender: Passionsbüchlein. (Ebd.)
Spitta: Studien z. Luthers Liedern. (ThLz. 4.)

Beleites: Neue Wege ev. Seelsorge. (PBl. 6.)
Brachmann: Seelsorge in d. Predigt. (ThLBl. 9.)
Drews: Einfluß d. gesellschaftl. Zustände auf d. kirchl. Leben. (PBl. 6.)
Hardeland: Pastoraltheologie. (Ebd.)
Höffner: Ev. Pastoraltheologie. (Ebd.)
Köstlin: Lehre v. d. Seelsorge. (Ebd.)
Niebergall: Mut u. Trost fürs geistl. Amt. (Ebd.)

Predigten und Erbauliches.

Brooks: Ein Ruf in die Höhe! (ThLBl. 7.)
Büttner: Mit Christo verborgen in Gott. (PBl. 6; ThR. 2.)
Geyer-Rittelmeyer: Gott u. d. Seele. (ThR. 2.)
Ihmels: Eins ist not. (Ebd.)
Kellner: Wir heißen Euch hoffen. (Ebd.)
Köhler: Wir sind Gottes Kinder. (Ebd.)
Lahusen: Evangelium d. Paulus. (PBl. 6.)
Loofs: Vom Vorsehungsglauben. (ThR. 2.)
Reuter: In allen meinen Taten. (PBl. 6.)
Schettler: Tätiges Christentum. (Ebd.)
Schundt: Jesus Christus Weg, Wahrheit, Leben. (Ebd.)
Schmitthenner: Herr, bist du's? (ThR. 2.)
Stange: Akademische Predigten. (Ebd.)

Lütgert: Im Dienste Gottes. (Ebd.; PBl. 6.)
Müller: Vom Leben u. Sterben. (ThR. 2.)
Traub: Aus suchender Seele. (Ebd.)
Wurster: Abendsegen. (Ebd.)

Äußere Mission.

Hahn: Einführung in d. Kolsmission. (ThLBl. 10.)
Spiecker: Die Rhein. M. im Hererolande. (AMZ. 3.)
Warneck: Lebenskräfte des Evangeliums: Missionserfahrungen. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

La programme des modernistes. (ABTh. 3.)
Ludwig: Das kirchl. Leben in d. ev. Kirche Badens. (ThLz. 4.)

Inhaltsverzeichnis.

Aeschbacher, Wir sahen seine Herrlichkeit 112
Armknecht, Lutherisch Brot . 113
Baars, Neues Bekenntnis . . . 122
Bertsch, Erlebt! 120
Bettex, Das Wunder 123
Boeckh, Mußte Christus . . . 120
Burggraf, Liberalismus . . . 122
Büttner, Mit Christo 113
Classen, Suchen wir einen neuen Gott? 122
Delbrück, Paulus 123
Eckert, Bauernpredigten . . . 113
Eger, Ev. Jugendlehre 116
zu Eulenburg, Von Asdod nach Ninive 106
Friedewald, Perlkopenreihen . 112
Friedrich, Wahlrecht 121
Freytag, Deutsches Christentum. 122
Grafe, Urchristentum 107
Graß, Russische Sekten . . . 109
Grünberg, J. H. Wichern . . 104
Hennig, J. H. Wichern . . . 103
—, J. H. Wichern, ein Osterheld. 104
Herwegen, Das Paktum . . . 119
Hoffmann, Sünde u. Erlösung. 123
Hübner, Der kl. Katechismus . 117
Hunzinger, Der Glaube Luthers. 105
Jordan, Wichernabend . . . 104
Jüngst, Pietisten 110
Karig, Dein Wort 114
Knodt, J. H. Wichern . . . 103
Kropatscheck, Aufgaben d. Theologie 104
Kutter, Wir Pfarrer 118
Manz, Lehrbüchlein 117
Matthes, Absolute Offenbarung. 105
Meinhold, Bibl. Grundlage . . 117
Merz, Christliche Frauenbilder. 124
Nagel, Die heilsame Gnade . . 114
Nuelsen, Methodismus 100
Oehninger, Unser Amt . . . 118
Petrich, J. H. Wichern . . . 104
—, J. H. W., ein Volksabend . 104
Pickel, Haustafel 117
Pingoud, Wahrheit 114
Renkewitz, Passionsbetrachtgn. 120
Reuter, In allen meinen Taten. 115
Rothe, Gotteslästerungsparagraph 121
Schade, Missionstexte 112
Schäfer, J. H. Wichern . . . 103
Schmidt, Jesus Christus . . . 115
Schreiber, Jesuitengesetz . . 121
Schumann, Unsere kirchl. Lage. 123
Seeberg, Aposteldekret . . . 109
Stammer, Glaubensworte . . . 123
Stuhrmann, Getreu 121
Sulze, Protestantismus . . . 123
Teutenberger, Pfarrer Kutter . 119
Thomä, Absolutheit 105
Tiesmeyer, Erweckungsbeweg. 111
Todt, J. H. Wichern 104
Triebs, Studien 119
Ulrich-Kerwer, Biblische Jungfrauenbilder 124
Vilmar, Collegium biblicum . 123
Wacker, Wiedergeburt 123
Walther, Der Wandel im Licht. 116
—, Licht des Lebens 115
Weitbrecht, Maria u. Martha . 124
Wichern, Zur Erziehungsarbeit. 102
—, Aufsätze 102
Wimmer, Katechismusentwurf . 118